

Baka, Abdul. 1972.
SALOME
Dar es Salaam: Tanzania Publishing House.
+
Mbenna, Irenei Cassian. 1976.
SITAKI
Dar es Salaam: East African Publishing House.
+
Balisidya Ndyanao. 1981.
SHIDA
Dar es Salaam: Dar es Salaam University Press.

Nacherzählt von
Lourenco Noronha
Lektor (1974-2009) für Swahili-Literatur
am
Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien
Taasisi ya Taaluma ya Bara la Afrika
Chuo Kikuu cha Vienna

Stand: Mai 2009

Widmung
Kutabaruku

al-hamdu li-llahi
subhanahu wa-ta'ala

Vorwort
Dibaji

Angeregt wurden diese didaktischen Unterlagen von Studierenden am Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien.

Die deutschsprachigen Texte wurden von Dr. Franz Rader korrigiert; dieser hat während seiner Tätigkeit an der Österreichischen Botschaft in Nairobi meine Berufung nach Wien gefördert. Für beides bin ich ihm dankbar.

Lourenco Noronha
e-mail: noronha@gmx.at

1. Einleitung
Utangulizi

1.1. Kurze biographische Notizen
Wasifu ya mtunzi

May Lenna Balisidya, verehelichte Matteredu, wurde am 10. Mai 1947 in Dodoma, Tansania (damals Tanganyika) geboren. Sie besuchte die Volksschule in Mvumi und die Jangwani Secondary School in Dar-es-Salaam. Das Studium an der Universität Dar-es-Salaam schloß sie 1977 mit der Magister-Arbeit Change in Oral Literature among the Wagogo of Central Tanzania ab. Sie wurde 1980 zur Lektorin für Swahili-Literatur an derselben Universität ernannt. Sie studierte Afrikanische Literatur an der Universität Wisconsin-Madison und promovierte dort. Sie starb am 27. Dezember 1987¹.

1.2. Thematische Einführung
Kiini (dhamira, dhana, mada, wanda/ma-) maalum

Salome (1972), Sitaki (1976) und Shida (1981) gehören zu jenen Kurzromanen der 70er und frühen 80er Jahre in Tansania, die einen schematischen Ablauf aufweisen.²

Erstens: Sie beginnen mit der Darstellung einer heilen Welt im Dorf. Zweitens: Ein Störfaktor bricht in diese heile Welt ein. In Salome trägt er die Gestalt einer Zuhälterin namens Rosa, die Salome in die Stadt Dar-es-Salaam lockt. In Shida ist es Matika und in Sitaki ist es Ndilema, die vom dörflichen Elternhaus in die Stadt flüchten, um einer zwangsweisen Verheiratung durch die Eltern zu entgehen. Diese steht meistens in Zusammenhang mit der Brautgabe, die der Vater der Braut schon kassiert hat und ihn zwingt, die Tochter zu den Eltern des Bräutigams zu bringen. Dieser Mißbrauch entspricht nicht dem Sinn der Brautgabe. Drittens: Es sind Irrwege, welche die Hauptpersonen betreten. Salome und Ndilema arbeiten als Prostituierte und Matika als Animierdame. Chonya, ein Junge in Shida, der durch falsche Versprechungen von Matika in die Stadt gebracht wird, lebt vom Diebstahl. Viertens: Es stehen den Hauptpersonen vier Möglichkeiten zur Verfügung, nämlich: Rückkehr ins Elternhaus, die Ehe, ein neues Leben in einem *Ujamaa*-sozialistischen Dorf, oder das Überleben bzw. der Untergang in der Stadt. Salome, Matika und Chonya finden ihr Glück in der Ehe. Alle drei kehren in ihre Dörfer zurück, die durch den *Ujamaa*-Sozialismus und das Genossenschaftswesen zu Wohlstand gelangt sind. Ndilema in Sitaki dagegen bleibt in der Stadt und schuftet in einer Spitalswäscherei für einen kargen Tageslohn.

Das Dorf wird als heile Welt dargestellt, die im Gegensatz zur Stadt als destruktiver Welt steht. Um zu den ersten drei Möglichkeiten des vierten Falles zu gelangen, wird vorausgesetzt, daß die Personen sich von dem zweiten und dritten distanzieren, die konventionellen Wert- und Gesellschaftsordnung der „heilen“ Welt akzeptieren und den *Ujamaa*-Sozialismus, der bei einer Nationalen Delegiertenversammlung der damals regierenden Partei auf dem heutigen Tansania-Festland, der *Tanganyika African National Union (TANU)*, während einer Tagung vom 26.-29. Januar 1967 in Arusha zur

¹ Senkoro, F.E.M.K. 1987. "In Memoriam: Dr. May Balisidya Matteredu", in: *Kiswahili*. Dar es Salaam: IKR. 54/1+2, S. 3-13. (Z.1.10.54/1-2.).

² Siehe Swahili-Literaturliste. Primärliteratur auf dieser Website www.swahili-literatur.at

nationalen Ideologie deklariert wurde, als Programm für Fortschritt und Entwicklung anerkennen. Am 5. Juni 1968 hatte Präsident Julius Kambarage Nyerere einige Schriftsteller eingeladen und sie aufgefordert, durch ihre Texte die *Ujamaa*-Ideologie ins Volk zu tragen. Salome, Sitaki und Shida wurden in diesem Zusammenhang verfaßt.

Inder kommen in der Swahili-Literatur meist als anti-soziale Faktoren vor. In Salome sind sie dargestellt durch Karim³ Walji, der sich von afrikanischen Prostituierten gegen gute Bezahlung verwöhnen lässt, sowie durch die Gestalt eines Restaurantbesitzers, der namentlich nicht genannt wird, der die gleichen sozial benachteiligten Frauen ausnützt, um seine Geschäfte zu fördern. In der Swahili-Literatur wird den Indern eine Sprachinkompetenz zugeschrieben, die sie den Afrikanern gegenüber untergeordnet erscheinen lässt, wie im Kurzroman Sitaki den Schaffner Herrn Singh, einem Sikh aus dem Punjab in Indien. Araber⁴, die nicht zur Oligarchie oder zur intellektuellen Schicht gehören, werden manchmal im Kontext ihrer kleinen Lebensmittelläden und Eßlokale dargestellt, wie in Sitaki. Der Afrikaner empfindet sie nicht als Fremdpersonen.

Namen in der Swahili-Literatur haben oft eine Beziehung zur Person, die ihn trägt. Salome im gleichnamigen Kurzroman könnte in Beziehung zu jenem Mädchen im Markus-Evangelium (6,21-29) stehen, das mit Leichtsinn identifiziert wird. Diese Stelle nennt zwar den Namen des Mädchens nicht, aber die Überlieferung bezeichnet es so. Der Leiterin eines Bordells in Salome gibt der Autor den blumigen Namen Rosa. Ihr Chauffeur heißt Seven-Seven. Vielleicht ist das eine parodistische Anspielung auf *Saba-Saba*, einen nationalen Feiertag, der der Gründung der damals regierenden Partei TANU am siebten Tag des siebten Monats (1954?) gedachte. Eine ähnliche Anspielung auf die damalige Parteipolitik wird in der Bemerkung angedeutet, daß Tani in Sitaki einen *Taifa*-Anzug trägt, wie er pflichtgemäß von Politikern getragen wurde, und mit Ndilema in eine Bar geht. *Taifa* bedeutet „Nation“. Im Volksmund wurde diese Art vom Anzug ohne Kragen *Tschu-en-Lai* genannt, weil Präsident Nyerere ihn nach seiner Rückkehr von einem Staatsbesuch in China einführte. Auch in Shida kommt eine ähnliche Anspielung vor. Matika bzw. Shida arbeitet als Animierdame in der *Ujamaa*-Bar. Ndilema in Sitaki bedeutet (nicht auf Kiswahili) „Ich will nicht“ und bezieht sich auf ihre Ablehnung, jenen Mann zu heiraten, der von den Eltern für sie bestimmt wurde. Frau Tango im Sitaki ist zwar Krankenschwester, finanziert aber ihr Leben in Luxus durch einen Nebenberuf. Ihr Chauffeur, der übergewichtig und bequem ist, bekommt den Namen Tani, was „Tonne“ bedeutet. Der Inder in Sitaki trägt den Namen Singh, den zweiten Namen aller Sikhs aus dem Punjab. *Singh* (*Simha* auf Sanskrit) bedeutet „Löwe“. Die Sikhs sind bei der Polizei, beim Militär, als Arbeitsaufseher und Kontrolleure geschätzt, da sie von sich selbst sagen: „Jeder Singh ist ein Löwe, aber nicht jeder Löwe ist ein Singh.“ Das Suffix *-ji* wird bei Indern als Respektsbezeichnung angefügt wie z.B. bei Gandhiji. Beim Karim Walji in Salome wird es sicher nicht so gemeint sein. Im Kurzroman Shida benennt Matika sich selbst zu Shida um, was „Not“ bedeutet. Der Leser bekommt dadurch einen Hinweis auf ihre spätere Notlage. Die Frau, die Chonya bzw. Sefu in Shida liebevoll hilft, heißt Mama Upendo. „*Upendo*“ bedeutet „Liebe“. Dem Straßenbekanntem, der Chonya irreführt, gibt der Autor den

³ *Karim* steht in Zusammenhang mit „Wohlwollen“ und „Gastfreundschaft“, passt zum Kontext nicht. Dem Familien-Namen nach könnte er ein Mitglied der Ismaili-Religion sein.

⁴ Siehe die Einleitung zum Roman Kasri ya Mwinyi Fuad auf dieser Website www.swahili-literatur.at

Namen *Fujo*, was „Chaos“ heißt. Zu den Saufkumpanen von Chonya bzw. Sefu gehört *Machupa*, was „Flaschen“ bedeutet.

Patricia Mbughuni spricht von „*Salvation through domestication*“⁵ der Frauen in Swahili-Literatur. Vielleicht hat sie an Salome gedacht, die sich ihrem Ehemann Dr. Suwedi ergibt, als er von seinem Auslandsaufenthalt zurückkehrt.⁶

In der Post-Uhuru-Swahili-Literatur wird der Mutter eine versöhnende Rolle – Wakati Ukuta ist eine Ausnahme – zugeteilt, der Vater dagegen ist Autoritär und hart. Am 18. Februar 1977 hatte ich ein Gespräch mit dem Schriftsteller Ngalimecha Ngahyoma in Dar-es-Salaam geführt und diesbezüglich gefragt.

Noronha: *Katika fasihi ya Kiswahili mwenye busara ndiye mama mzazi. Nimeona jambo hilo katika Rosa Mistika, tena katika riwaya na tamthilia mbalimbali. Baba mzazi mara nyingi akosa akili, ni mtu mwenye hasira ya karibu sana. Naona jambo lilelile katika Huka pia. Ndiyo tabia ya Baba Mzazi Ngahinyana.*

Ngahyoma: *Kweli. Kweli ni kwamba fasihi nyingi za kwetu zinaonyesha mama ni mwenye busara, lakini sidhani kwamba ni sahihi kusema kwamba fasihi zote zinafanya hivyo. Lakini naona neno zuri zaidi ni, "Kwa nini wapenda kutumia mama kama mwenye busara?" Mama ni mtu mpole, mama ndiye anayeendesha nyumba, mama ndiye mshauri mkubwa wa mume. Bwana yeye ni kiongozi. Kwa hiyo ni lazima aonyeshe ukali kidogo kama kiongozi aweza kusimamia nyumba vizuri. Lakini utakuta kwamba anakuwa mkali tu haonyeshi busara anapokuwa na mkewe, lakini wanapokutana wanaume kwa wanaume pale ndipo huonyesha busara pia. (...).*

Da Salome für die breite Masse gedacht war, entspricht die Sprache zwar dem *Standard-Kiswahili*, ist aber zu simpel, um als Schullektüre empfohlen zu werden. Der Autor erlaubt sich viele Wörter aus der Umgangssprache zu nehmen, wie *ashikrimu* für *Ice Cream*, *pegi* für „Stamperl“, *skuta* für *Scooter* (Moped), *twisti* für die Tanzform des *twist*. Salome erlebte vier Auflagen in rascher Folge: 1972, 1975, 1978 und 1980. Obwohl die Verfasserin des Kurzromans Shida an der Universität Dar-es-Salaam lehrte, übernahm sie Ausdrücke wie *bichi koma* für *beachcomer*, eine Strandbekleidung, in ihren Text.

Sitaki und Shida, die in einem guten *Kiswahili Sanifu* (Standard-Kiswahili) abgefaßt sind, könnten wegen der einfachen Sprache und dem schematischen Aufbau ein guter Einstieg für Kiswahili-Anfänger sein.

Ich habe eine Autorin und zwei Autoren als Vertreter dieser Gattung ausgesucht. Die Unterschiede in der Darstellung des Themas wird der Leser dieser Nacherzählungen selber nachempfinden können.

1.3. Literaturhinweise.

⁵ Mbughuni, Patricia. 1982. „The Image of Women in Kiswahili Prose Fiction“, in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 47/1, S. 15-23. (auf Seite 21).

⁶ „*Salome alikuwa mlangoni akimngoja kwa hamu, na Suwedi alipofungua mlango tu, Salome akampokea na kupiga magoti, kisha akasema: „Nisamehe Daktari Suwedi, niko chini ya miguu yako, (...).“* (Salome: 33).

Marejeo

Die Zahlen in Klammern entsprechen der Signatur der Fachbibliothek Afrikawissenschaften und Orientalistik der Universität Wien.

- Baka, Abdul. 1972. Salome. Dar es Salaam: Tanzania Publishing House. (B.8.6.53.).
- Balisidya Ndyanao. 1981. Shida. Dar es Salaam: Dar es Salaam University Press. (B.8.6.71.).
- Balisidya, May. 1982. "The Image of the Woman in Tanzanian Oral Literature: A Survey", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 49/2, S. 1-32. (Z.1.10.49/2.).
- Balisidya, May. 1987. "Adopted or adapted? Neo Swahili Literature in Tanzania", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 54/1+2, S. 14-33. (Z.1.10.54/1-2.).
- Balisidya, May. 1987. „Ufundishaji wa Fasihi Simulizi katika Sekondari“, in: Mulika. Dar es Salaam: IKR. 19, S. 11-18. (Z.1.11.19.).
- Balisidya, May. 1987. "Tanzu na Fani za Fasihi Simulizi", in: Mulika. Dar es Salaam: IKR. 19, S. 2-10. (Z.1.11.19.).
- Mbenna, Irenei Cassian. 1976. Sitaki. Dar es Salaam: East African Publishing House. (B.8.6.42.).
- Mbilinyi, M./ Mascarenhas, Ophelia. 1983. Women in Tanzania. An analytical Bibliography. Uppsala: Scandinavian Institute of African Studies. (Q.5.6.8).
- Mbughuni, Patricia. 1982. "The Image of Women in Kiswahili Prose Fiction", in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 47/1, S. 15-23. (Z.1.10.49/1.).
- Senkoro, F.E.M.K. 1982. The Prostitute in African Literature. Dar es Salaam: Dar es Salaam University Press. (S.6.0.26.).
- Senkoro, F.E.M.K. 1987. „In Memoriam: Dr. May Balisidya Matteredu“, in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 54/1+2, S. 3-13. (Z.1.10.54/1-2.).

2. Matini

2.1. Matini: Salome

Salome lebt mit ihren Eltern in einem Dorf beim Viktoriasee in der Mara-Region von Tansania.

Kwa hakika Salome alikuwa msichana mzuri mno mwenye umri wa miaka kumi na sita tu. Alikuwa na macho meupe yenye kope nyingi, meno yake meupe ya kupendeza, na nyusi zake kidogo nzito. Weusi wake umeingia ung'avu wa kupendeza; maji ya kunde si maji ya kunde, rangi ya kidaka, lakini si mweusi sana, wala si mng'avu sana, ili mradi rangi yake ya hiba ya kuvutia na kuyapendeza mno.

Salome alikuwa mrefu, mwenye miguu mizuri sana, kiuno chake kipana, mgongo mzuri, kifua kilichojaa maziwa dodo, shingo ya kidani, sauti nyororo; akicheka utapenda acheke tena, akinuna utapenda anune tena, na akiimba utapenda aimbe tena. Kwa hakika Salome alikuwa na kila sifa ya uzuri wa kike, lakini hakuwa na akili ya kuweza kutambua jema na baya, wala kutambua mwema na mbaya wake. (Uk. 2).

Salome lernt eine Frau namens Rosa kennen, die zwar aus dem gleichen Dorf stammt wie sie, aber in Dar-es-Salaam lebt.

Rosa amekuwa akiishi mjini kwa muda mrefu sana, na baada ya kila miaka miwili mitatu hivi, kurudi kwao na kupeleka zawadi fulani fulani kwa jamaa zake. Huonekana mwanamke aliyeendelea katika mavazi, na kupata heshima yote ya wenzake wa shamba, ambao aliwaona wamefifia kwa kazi za mashambani kutwa, na uchungaji wa mifugo yao. (Uk. 1).

Eines Tages besucht Salome Rosa, als diese sich im Dorf aufhält. Sie erzählt Salome vom Leben in der Großstadt Dar-es-Salaam. Danach nimmt sie Salome mit in eine nahe gelegenen Kleinstadt ins Kino, wo ein Film gezeigt wird, der die Geschichte zweier Liebender vorführt, die sorglos am Strand spazieren gehen und Lieder singen, während Palmen in idyllischer Atmosphäre wehen. Salome ist von diesem Film fasziniert.

Wakati wote mpaka sinema ilipokwisha Salome hakuwa na (nen) la kusema bali kushangazwa ajabu na raha za mji wa Dar es Salaam. Mara akaona motokaa nzuri inapita, na ndani kuna wasichana na wavulana wakiimba na kufurahi, wamevalia vizuri sana, wengine kando ya barabara wanakula ashikirimu, wengine wamepanda skuta mvulana na msichana, mengine aliyoyaona, mapenzi, madansi na matwisti hata zikamja fikira kwamba kweli raha iko mjini na kazi ngumu na taabu iko mashambani. (Uk. 1-2).

Die Eltern Salomes schätzen Rosa hoch ihres Reichtums und Erfolges wegen. Doch trauen sie ihr nicht und sehen Salome auch nicht gern in Rosas Gesellschaft. Sie begleiten ihre Tochter jedoch bis zum Schiff nach Mwanza. Von Mwanza aus fahren Rosa und Salome mit der Eisenbahn nach Dar-es-Salaam. Dort angekommen, holt sie ein Taxifahrer namens Seven-Seven ab, der Rosa gut kennt. Er bewundert die Schönheit Salomes and flüstert Rosa zu: „Safari hii umerudi na kipusa kweli.“ (Uk. 4).

Sie fahren durch die Stadt. Salome ist fassungslos, als sie zum erstenmal den Glanz der Großstadt sieht. Bei Rosa angekommen, wird sie von drei Mädchen empfangen, die bei

Rosa wohnen. Sie bringen Salome in ein rot gehaltenes Empfangszimmer mit Kissen und Überzügen, die durch ihre gelbe Farbe hervorstechen. Rosa macht die drei Mädchen Zinduna, Moza und Tumaini mit Salome bekannt. Sie trinken Tee gemeinsam, kochen das Abendessen, essen sich satt und gehen zu Bett. Salome verbringt die Nacht allein.

Rosa alikuwa mwanamke maarufu anayejulikana sana katika mtaa wake na sehemu kubwa ya mji pia, kwa sababu alikuwa anavutia wanaume nyumbani mwake kwa wanawake aliokuwa akikaa nao. Mtaani kwa Bi. Rosa, kuna madanguro mengi ya siri, mojawapo ni lake; na ingawa likijulikana na watu wengi, lakini lilikuwa namna ya pekee mtaani pale, kwani Rosa alichagua wanaume waliotaraji kupata wasichana, hakukubali kuwaruhusu wanaume wenye hali ya chini, bali wale ambao wangeweza kumpa fungu kubwa kwa kujiuza yeye mwenyewe au wanawake aliowafuga⁷. (Uk. 5).

Salome hat eine ruhige Nacht verbracht, ohne zu wissen, wo sie sich befindet. Rosa führt ein Geheimbordell, das von der Oberschicht in Dar-es-Salaam in Anspruch genommen wird. Von diesen Herren bekommt sie nicht nur Geld, sondern auch geheime Informationen, die sie zu gegebener Zeit ausnützen kann. Deshalb halten ihre Nachbarn sie für eine Geheimgentlerin (jasusi/ ma-).

Salome muß bald zur Kenntnis nehmen, daß Rosa harte Arbeit von ihr erwartet. Seven-Seven, der Hauschaffeur, vermittelt Rosas Mädchen an Kunden, vornehmlich an junge reiche Inder. Salome lernt dabei, Geld aus Männern herauszuholen. Sie gewöhnt sich auch an alkoholische Getränke.

Wakati huu wote kulikuwa na kijana mmoja mwenye tambo la kuvutia, jina lake Suwedi, ambaye ndiyo kwanza ameanza kazi ya udaktari mjini Dar es Salaam baada ya kumaliza mafunzo yake, na nyumba yake ilikuwa jirani, na akiona jinsi Salome anavyoyachukulia maisha kwa haraka, anasa kubwa kubwa, akirudi usiku sana, katika motokaa na watu mbali mbali. Jambo hili lilimsumbua sana Suwedi. (Uk. 7).

Eines Tages bittet Suwedi Zinduna, sie möge Salome bitten, ihn zu besuchen. Zinduna lehnt den Auftrag ab, da sie daran zweifelt, ob Salome auf sein Angebot eingehen werde.

Am folgenden Samstag ladet der Inder Karim Walji die Mädchen Rosas zu einem Ausflug an den Strand von Bagamoyo ein. Sie fahren mit dem Mercedes-Benz von Walji, der von Seven-Seven gelenkt wird. Walji hat genügend Proviant mitgenommen, dazu fünf Flaschen Scotch-Whisky, eine Kiste einheimisches und 12 Flaschen importiertes Bier.

Dr. Suwedi beobachtet die Vorbereitungen für das Picknick vom Fenster aus, während Zinduna und Salome ihn keines einzigen Blickes würdigen. Während Dr. Suwedi weiterhin das Geschehen verfolgt, fahren sie ab. Er liebt Salome und hat Mitleid mit ihr. Er macht einen Vergleich: Kama vile nondo anavyokimbilia mwanga wa taa na hatimaye ukamfika umaiti kwa kung'ang'ania mwanga wa taa.“ (Uk. 10).

⁷ *Ku-fuga* bezieht sich eigentlich auf Tierzucht.

So wird auch Salome enden. Doch alle diese Überlegungen nützen Suwedi nichts, da Salome aufs Geld schaut. Er kann sie nicht haben, weil er nicht reich genug für sie ist. Die Küstenleute pflegen zu sagen: „Penye udhia penye za rupia⁸.“ Obwohl Suwedi noch nicht einmal mit Salome gesprochen hat, meint er es ernst mit ihr.

In Bagamoyo besichtigen die Ausflügler eine Kirche, das Museum, verschiedene Häuser von Arabern, die Festung aus der deutschen Kolonialzeit und den Ort, an dem früher mit Sklaven gehandelt wurde, ferner die Gräber der früheren Forschungsreisenden aus Arabien, Deutschland und England. Bei Einbruch der Dunkelheit kehrt die Gesellschaft nach Dar-es-Salaam zurück. Suwedi öffnet sein Fenster, als er sie bei Rosas Bordell ankommen hört, und beobachtet, wie Salome Walji zum Abschied küßt.

Anderthalb Jahre lebt Salome auf diese Weise. Sie verdient gut und hat sich schöne Kleider gekauft. Andere Mädchen aus dem Milieu borgen sich von ihr Kleider aus, wenn sie Kunden haben. Rosa ist mit Salome sehr zufrieden, weil sie reiche Männer ins Haus bringt.

Lakini ingawa ilikuwa muda mfupi ule, Salome alikuwa anaharibika haraka sana bila ya kujijua. Alikuwa amekwisha kuzoea sana kunywa vinywaji vikali, hata akaweza kunywa pegi mbili kwa pamoja wakati wa asubuhi, kabla ya kula chochote kwanza. Sura yake ilikuwa bado ya kuvutia, lakini wakati mwingine ilianza kuonyesha dalili za ulevi na kupoteza uzuri wake wa asili. (Uk. 13).

Suwedi hat inzwischen eine Gelegenheit gefunden, mit Salome zu sprechen. Salome schätzt ihn nicht, da er sie von ihrer jetzigen Lebensweise abzubringen versucht.

Maisha yaliendelea hivi mpaka thamani ya Salome ikaanza kupungua. Mwishowe Rosa alikuwa akibishana naye vikali, naye pia alitamka Salome apunguze ulevi kwa sababu thamani yake inashuka, lakini wakati huu Salome pombe ilikuwa imemwingia mifupani hata hasikii wala haambiliki. Hatimaye Rosa akalazimika kumfukuza Salome nyumbani mwake kwa hila, na Salome bila ya kukawia pamoja na rafiki yake Zinduna wakapanga chumba kingine mjini na kuanza maisha mengine ya uhuru wao, waliopewa na Rosa. Rosa alikuwa akipeleka fedha kwa posta kwa wazazi wa Salome lakini tangu siku hiyo akaacha kabisa, na Salome akawa amesahahu kabisa nyumbani kwao. (Uk. 14).

Die Lebensumstände sind für Salome und Zinduna inzwischen schwieriger geworden, da sie selber auf die Suche nach Kunden gehen müssen. Sie versuchen, europäische Touristen in den Hotels anzusprechen und halten auch Ausschau nach Männern in den Bars.

Während Salome und Zinduna sich durchzusetzen versuchen, vollzieht sich in Tansania eine sanfte "Revolution" (kimapinduzi). Es entstehen im ganzen Land Ujamaa-Dörfer, Schulen und Ambulatorien, der Lebensstandard des Volkes steigt.

Ng'ombe walianza kufugwa kwa mtindo wa kisasa, na uvuvi pia ulikuwa na namna mpya hata ikawa kila siku samaki wanapatikana, na mboga zilikuwa zikilimwa katika bustani ndogo ndogo karibu kwenye kila nyumba. Juhudi hizi za wananchi zilianza kuonyesha mafanikio ya uongozi wa wanasiasa, na kurahisisha taabu za maisha ya

⁸ Sprichwort. Siehe den Link [Methali](#) auf der website www.swahili-literatur.at

vijijini, kuleta hali njema bora zaidi kuliko ile ya wahuni wanaokimbilia katika miji kutafuta kazi kwa taabu, na hatimaye wakamalizikia katika wizi na mabalaa mengineyo. (Uk. 15).

Die Bewohner aus Salomes Heimatdorf können nun im See ohne Angst vor Krokodilen baden, da diese von Jägern gefangen und getötet werden. Die Dorfbewohner lernen auch dem Aberglauben abzusagen, der die Entwicklung hemmt. Wenn Salome in ihrem Heimatdorf geblieben wäre, hätte sie mit ihrem Fleiß und ihrer Tüchtigkeit viel zur Entwicklung beitragen können. Doch sind es oft gerade intelligente, fähige Jugendliche, die ihr Dorf im Stich lassen. Land und Wasser sind so ausreichend vorhanden, daß junge Leute in ihren Dörfern ohne Schwierigkeiten etwas aufbauen könnten.

Salomes und Zindunas Leben in Dar-es-Salaam verläuft weiterhin in den gewohnten Bahnen. Abends besuchen sie ein Unterhaltungslokal, dessen Besitzer ein Inder ist.

Hoteli hii hujaa malaya wengi, na mwenye hoteli, alikuwa Mhindi mwenye tamaa sana, ambaye akizidi kuwashawishi wasichana wanaokwenda mwendo mbaya, kwenda hoteli yake ili kuvutia biashara yake. (...) Katika hoteli hiyo kulikuwa na sehemu ambayo wanawake wangeweza kuvua nguo zao na kuhifadhiwa, kama wanapenda kutoka katika bustani wakiwa wamevaa chupi na sidiria tu, halafu wakaranda na kuegemea minazi ya bustanini wakati wa mbalamwezi, kuwavutia wanaume wanaowapenda. (Uk. 17).

In diesen Garten sind Salome und Zinduna nun gelangt. Sie versuchen, sich Essen, Getränke und das nötige Geld für ihre täglichen Bedürfnisse zu beschaffen. Sie sind bereit fürs Geld alles zu tun, was Männer haben wollen. An einem Abend trennen sich die Wege von Salome und Zinduna. Sie gehen mit verschiedenen Männern aus. Am folgenden Morgen befindet sich Salome allein in der Wohnung, da Zinduna von ihrem nächtlichen Ausflug noch nicht zurückgekehrt ist. Salome selber hat keine Ahnung, wer sie in der vergangenen Nacht nach Hause gebracht hat. Auf dem Tisch stehen noch eine Whisky-Flasche mit fünf Gläsern, zwei oder drei Packungen Zigaretten und zwei Teller mit Essensresten. Um etwa 11 Uhr steht Salome auf, setzt sich aber sogleich auf einen Sessel, da sie sich schwindlig fühlt. Während sie ein wenig Whisky trinkt und Zigaretten raucht, macht sie sich Sorgen um ihre Freundin Zinduna. Ihre Überlegungen werden unterbrochen, als die Hausbesitzerin hereinkommt und Salome wegen des Festes in der vergangenen Nacht zu schelten beginnt. Sie fordert Salome auf, sofort auszuziehen und verläßt den Raum.

Um 13 Uhr hört Salome die Tagesnachrichten von Radio Tanzania (RTD). Gegen Ende der Sendung wird bekanntgegeben, daß am Gymkhana-Platz eine Frauenleiche gefunden wurde. Die Beschreibung der Toten paßt genau auf Zinduna. Auch die Hausbesitzerin identifiziert sie so und geht sofort zu Salome, um sie zu trösten. Sie bittet Salome, zu Hause zu bleiben, während sie sich um alles kümmern werde.

Zur gleichen Zeit macht Salomes Mutter einen Versuch, ihre Tochter zu finden. Sie hat bereits viele Briefe an Salome geschrieben, bekam aber keine Antwort. Eines Tages teilt ihr jemand mit, daß er Salome als Prostituierte gesehen habe. Die Mutter erwägt ernsthaft, nach Dar-es-Salaam zu fahren und ihre Tochter zu suchen.

Am Abend kommt die Polizei zu Salome und bringt sie aufs Revier. Dort wird sie verhört. Da auf sie kein Mordverdacht fällt, wird sie wieder entlassen. Sie geht zu dem

Taxistand, wo sie Seven-Seven gewöhnlich trifft. Sie findet ihn. Er erkennt ihre Verfassung und lädt sie zum Essen ein. Salome erfährt, daß Zindunas Eltern die Leiche ihrer Tochter abgeholt haben und sie am folgenden Tag begraben werden. Salome geht nicht zum Begräbnis. Nach dem Essen gibt ihr Seven-Seven eine Packung Zigaretten, etwas Taschengeld und bringt sie nach Hause.

Salome verbringt eine unruhige Nacht. Von Ängsten geplagt, flüchtet sie um etwa 22 Uhr in ein verkommenes Lokal, in dem der verbotene Schnaps Moshi ausgeschenkt wird. Die Lokalbesitzerin erkennt Salome sofort, spricht ihr Beileid über den Tod Zindunas aus und weist ihr einen Sitzplatz zu, während sie sagt: “ (...) leo tupo, kesho hatupo⁹.(...)”

Salome gesellt sich an diesem Abend zu den übrigen Gästen und schließt sich schließlich einer Schar von Betrunkenen an, die gegen drei Uhr mit einem Land-Rover einen Ausflug nach Kinondoni machen. Auf der Strecke kollidiert das Fahrzeug mit einem entgegenkommenden Milchwagen, der von einem Inder gelenkt wird. Leute aus der Umgebung vernehmen den Krach des Zusammenpralls und rufen die Polizei. Drei Personen, darunter der Inder, sterben noch an der Unfallsstelle. Salome wird schwerverletzt ins Spital gebracht.

In diesem Spital gibt es einen jungen Arzt, der sehr bemüht ist, das Leben der noch bewußtlosen Frau zu retten. Am dritten Tag kommt Salome wieder zu sich und eine Woche später deuten alle Anzeichen auf ihre vollständige Genesung hin. Vor seiner Abreise zu einer internationalen Konferenz in Genf beauftragt dieser Arzt eine Krankenschwester, Salome in seine eigene Wohnung zu bringen und für sie zu sorgen.

Salomes Mutter, die inzwischen nach Dar-es-Salaam gereist ist, um ihre Tochter zu suchen, findet diese auf vielen Umwegen schließlich im Hause des Arztes. Die Krankenschwester gestattet der Mutter, bei ihrer Tochter zu wohnen. Sie haben alles nur Denkbare zur Verfügung. Sogar neue Kleider für Salome hat der Arzt bestellt. Als Salome wieder bei guter Gesundheit ist, betrachtet sie aufmerksam ein Bild des Arztes, das sie auf seinem Schreibtisch stehen sieht. In einem Buch, das sie zufällig aus dem Bücherregal nimmt, liest sie den Namen Dr. Suwedi. Sie erinnert sich an das Gesicht und an den Namen. Nach einigen Tagen erhält Salome die Nachricht, daß Dr. Suwedi zurückkehrt. Sie freut sich.

Jioni saa kumi na mbili, Daktari Suwedi akawasili nyumbani kwake. Akashuka katika motokaa aliyokuja nayo, na kuelekea mlango wa mbele ya nyumba yake. Salome alikuwa mlangoni akimngoja kwa hamu, na Suwedi alipofungua mlango tu, Salome akampokea na kupiga magoti, kisha akasema: „Nisamehe Daktari Suwedi, niko chini ya miguu yako, sitarudia tena maisha maovu, nakuomba unisitiri, unitunze, nikutunze, wala usiniachie kwenda mahali popote, isipokuwa niwe mke wako daima, pindi nikitangulia mimi au wewe.“ (Uk. 33).

Dr. Suwedi bezeichnet alles, was geschehen ist, als ein Wunder Gottes. Er teilt Salome und deren Mutter mit, daß er für zwei Jahre ein Fachstudium im Ausland absolvieren werde. Er äußert den Wunsch, Salome vor seiner Abreise zu heiraten.

⁹ Redewendung

Die Hochzeit kommt zu Stande. Danach trennen sich die Wege der beiden Jungvermählten. Salome fährt mit ihrer Mutter ins Dorf zurück, Dr. Suwedi reist nach Europa. Seven-Seven bringt Salome zum Bahnhof und teilt ihr mit, daß Rosa wegen Diebstahls für drei Jahre eingekerkert wird. Er verabschiedet sich von Salome mit den Worten: „Mungu akufikishe salama, fedha kitu gani kuliko utu kati yetu. Inshallah tutaonana, Mungu akipenda: vilima havikutani, lakini binadamu hukutana.“ (Uk. 35).

Die Dorfbewohner empfangen Salome und ihre Mutter mit Freude. Salome staunt über die vielen Entwicklungsprojekte im Dorf. Am Abend betrachtet sie, auf einem Felsen sitzend, die idyllische Atmosphäre und zählt die Tage bis zur Rückkehr Dr. Suwedis aus Europa. Danach leben Salome und Suwedi glücklich zusammen. Salome besinnt sich auf das Sprichwort: „Kila mpenda nyingi tamu, hasara ni lazimu.“¹⁰ (Uk. 36).

Tamati

¹⁰ Sprichwort. Sie den Link [Methali](http://www.swahili-literatur.at) auf der Website www.swahili-literatur.at

2.2. Matini: Sitaki

Ndilema, ein junges Mädchen, lebt mit ihren Eltern in Itete, ein Dorf in Tansania. Ihre Eltern sind um sie besorgt.

„Binti yangu,“ mama yake aliomboleza, „sasa umeshakua; tumekulea mpaka umefikia umri huu. Furaha yetu kukuona unafuata mashauri ya baba yako. Yafaa upate mume na uwe na kaya yako.”

Ndilema bila kujibu neno aliendelea kulia huku amefunika uso wake kwa viganja vya mikono. Maneno ya mama yake yalimvuruga akili. Tangu Ndilema aanze kusoma shule kijijini hajawahi kupewa maneno ya kumshangaza kama hayo mpaka mwaka huu alipomaliza darasa la saba.

Ingawa Itete ni kijiji kidogo sana katika Tanzania, kina shule moja nzuri ya madarasa saba. Mwaka huu ilikuwa mara ya kwanza kabisa kwa msichana kuchaguliwa kuendelea zaidi na masomo katika shule ya sekondari.

Lakini hakuwa Ndilema kwani Mwalimu Mkuu alimwambia, ”Ndilema umekuwa na maendeleo mazuri sana tangu darasa la kwanza hadi leo la saba; imekuwa daima tegemeo letu kwamba ufanisi utakuwa kwako. Lakini kumbe sivyo yalivyotokea. Elimu ya juu haikuwa kipeo chako: hukuchaguliwa kuendelea kusoma Sekondari. Hata hivyo jitulize utapata riziki yako.” (Uk.1-2).

Ndilema sagt ihren Eltern nichts von diesem Mißerfolg. Ihre Mutter merkt jedoch, daß Ndilema traurig ist, weiß aber nicht warum. Sie versucht, sie zu trösten, aber Ndilema kommt nicht zur Ruhe.

Sie flüchtet zu ihrer Tante, ohne sich von den Eltern zu verabschieden. Sie begrüßt die Tante nicht, sondern singt ein Lied. Die Tante ist völlig überrascht und fragt nach der Bedeutung dieses Liedes. Ndilema gibt ihr keine Antwort, sondern lacht und geht weg. Die Tante versteht dieses sonderbare Verhalten nicht. Sie nimmt eine Kalebasse und im Zwiegespräch mit den Ahnen versucht sie, Ndilemas Verhalten zu deuten. Die Tante erfährt, daß Ndilema vom Geist ihres Großvaters besessen ist und daß ihre Eltern Opfergaben darbringen sollten, sonst würde sie schwachsinnig.

Ndilema kehrt ins Elternhaus zurück. Inzwischen ist die Tante auch herbeigeeilt und erklärt den Eltern deren Besessenheit. Die Eltern verstehen, was gemeint ist und bitten Ndilema sich zu setzen. Die Eltern und die Tante gehen rasch an die Arbeit. Die Heilkräuter, die im Haus vorhanden sind, werden herbeigeholt, zubereitet und Ndilema verabreicht. Danach geht Ndilema schlafen.

Usingizi ulimpaa Ndilema. Kuwazawaza hakukumwacha. Uganga wa nyumbani, ingawa haukuwa mgeni sana, ulileta uzito wa fikara. Hakuelewa kama angemweleza baba kwamba ameunywa mti katika mtihani, angekasirika au kufurahi. Yeye alikuwa ndiye binti pekee: kifungua mimba na mziwanda. Pengine angefurahi maana ungekuwa ndio mwisho wa mahangaiko ya ada, nguo na vikokoro kadha wa kadha vya mtoto wa shule, na hasa maneno aliyozoea kuyasema yangedhihirika sasa. “Kumsomesha sana msichana ni hasara tupu; yafaa kumwoza apate nyumba yake na kuongoza undugu.” (Uk. 5).

Am folgenden Morgen steht Ndilema früh auf, hilft der Mutter aber nicht bei den häuslichen Arbeiten. Die Mutter erkundigt sich nach Ndilemas Unruhe, da sie vermutet, daß ein Junge im Spiel sei. Endlich gesteht Ndilema, daß sie in der Sekundarschule keinen Platz bekommen hat. Die Mutter wird wütend und schlägt Ndilema, bis sogar der Vater die Schläge hört. Er eilt herbei und bittet die Mutter sich zu setzen und zu hören, was Ndilema zu sagen hat.

Nach einer Besprechung im Familienkreis kommen die Eltern zum Ergebnis, daß die Volksschulbildung, die Ndilema bekommen hat, ausreiche. Sie haben es eilig, Ndilema zu verheiraten, denn ein Bräutigam, den sie für sie ausgesucht haben, hat den „Brautpreis“ bereits bezahlt.

Ndilema flüchtet aus dem Elternhaus und verbringt den Tag in der Steppe und die Nacht in einem Obstlagerhaus. Während der Nacht denkt sie über drei Fälle nach, bei denen sie geschlagen wurde. Eines Tages machte sie einen Ausflug in die Stadt gemeinsam mit ihrem Lehrer und mit ihren Schulkameradinnen. Als sie nach Hause kam, wurde sie deswegen geschlagen. Das zweite Mal, weil sie mit ihren Freundinnen in die Stadt Kleider und Schuhe kaufen ging. Die Sachen wurden ihr weggenommen und verbrannt. Sie wurde geschlagen. Das dritte Mal wurde sie bestraft, weil sie an einer politischen Versammlung der Jugend teilnahm. „Aliambiwa ameanza kuzurura na kutaka ukahaba.“ (Uk. 7).

Diese Gedanken nagen an ihrer Seele. Sie sieht, daß es nur den Burschen zusteht, etwas zu wagen und zu unternehmen. Sie traut sich aber nicht, ihren Eltern zu widersprechen. Da sie es aber im Freien nicht mehr aushalten kann, kehrt sie am folgenden Tag heimlich nach Hause zurück. Dort begegnet sie ihrer Mutter in der Küche, die sich beim Feuer aufwärmt. Die Mutter freut sich und umarmt sie, beruhigt sie und gibt ihr zu essen.

„Binti yangu, ni nini hasa kinachokusumbua?“

„Mawazo, mama.“

„Mawazo gani, hushibi chakula hapa nyumbani?“

„Nashiba. Lakini mawazo tu.“

„Sema tu, baba hayupo hapa.“

„Sielewi nisemeje, mama; naona haya.“

„Usinionee haya mama yako. Nitakusaidia katika shida yako.“

„Kila nikifanyacho, wazazi wangu mnachukia. Sijui nifanye kipi kiwafurahishe.“

„Sema tu, mwanangu!“

“Nataka sana kusoma, lakini nimeshindwa kuchaguliwa. Lakini siku zote mwasema si lazima kwangu.”

“Ehee!”

“Nikiwasimulia ya shuleni mnanilaani. Nikisema mama kupika hivi vibaya, wanitukana. Nikikataa kula kiporo asubuhi, walimu wametukanya, ninapigwa.” Hapo Ndilema alianza kulia.

“Hapana, binti usilie; nieleze. Sisi wazazi wako tu wazee. Tunafanya ya jadi yetu, pengine tunawaudhi watoto. Huenda hatukusudii kabisa kufanya hivyo.”

“Basi mama; uchungu wangu ni mkubwa. Nikivaa nguo hii, mwasema fupi - mnaichoma moto. Nikienda kutembea na wenzangu mnasema naiga mwendo mbaya. Haya mama, nifanyeje mimi binti yenu?” (...)

”Binti umesema vya kutosha. Mambo haya makubwa, hatuna budi kukulea ipasavyo. Hali yako si ndogo sasa. Watu wanakuangalia na wanachungua jinsi tunavyokulea. Nasi hatupendi kabisa itokee aibu kwetu na kwako. (.). Uzuri wa mwanamke hufalia nyumbani; aolewe na akae na mumewe; azae watoto, alee kama nikuleavyo sasa. Kipi kizuri zaidi ya haya?” (Uk. 10-11).

Ndilema möchte eigentlich Lehrerin werden, sieht aber, daß ihre Chancen gescheitert sind.

Ndilemas Vater kommt nach Hause mit Katesa, einem der Ältesten des Dorfes Itete. Dieser lädt Ndilema zu einer Besprechung ein. Auch Frau Kangutwa, eine Nachbarin, ist hiezu eingeladen. Sie bittet Ndilema, den Wünschen ihrer Eltern zu folgen. Ndilema weint. Jetzt ist Mzee Katesa an der Reihe, ihr Ratschläge zu geben.

„Mjukuu shule itakufaa nini mwanamke? Utaweza nini ulimwenguni humu? Huu ni ulimwengu wa wanaume, sio wanawake, mwanangu.“

Hapo Ndilema alipata hasira na kujibu, ”Sitaki (mambo) makubwa, lakini nataka kusoma!”

”Binti wamjibu mzee wako Katesa hivyo. Unamjua mtoto wake ni nani?” Mama alidakiza.

”Namfahamu Fika.”

”Unajua amesoma mpaka wapi?”

”Si amesoma sana hata sasa ni ofisa mkubwa serikalini.”

”Umejibu sawa binti yangu. Kweli amesoma sana na ana kazi kubwa. Hiyo ndiyo kazi ya wanaume; sio wanawake. Umeona mwanamke gani hapa akasoma hata akaolewa?”

”Hapa kijijini petu hakuna; lakini kwingine wapo na wana elimu ya kushinda elimu ya mtoto wa Katesa,” Ndilema alijibu kwa kiburi. (Uk. 15).

Jetzt wird Ndilema zornig und sagt, daß sie unbedingt weiterstudieren wolle. Frau Kangutwa dagegen meint, daß es für Ndilema besser wäre, sofort zu heiraten, und zwar den Sohn Katesas. Ndilema schweigt dazu.

Baada ya mazungumzo marefu na wazee wenzake na alipoona bintiye ana roho ngumu mno, baba’ke alisimama kwa hasira, ”Wazee wangu nasikitika kuwa nimewasumbua kuja kuzungumza na mwendawazimu huyu. Ameota kiburi. Ningependa kusema na kuapa kwamba leo nasema neno la mwisho kwa mtoto huyu. Kama yeye ni mtoto wangu, damu yangu, niliyemzaa pamoja na mzee mwenzangu huyu, ataolewa na mtoto wa Katesa! La sivyoye si mtoto wangu tena na nisimwone pangu.”

Ndilema alitetemeka kusikia maneno hayo, lakini naye aliona huo ni wakati mzuri kwake kusema neno la mwisho kwa mzazi wake. Aliifunua kanga, ”Baba nimefurahi pia kwamba umeleta Mzee Katesa hapa, naye asikie waziwazi. Nasema sikubaliani na mipango ya kunioza bila mwenyewe kupenda. Nimekataa. Siolewi kamwe. Sitaolewa na mwanaye Katesa! Sitaki kuolewa.“ (Uk. 16-17).

Sie rennt vom Haus weg, steigt in einen Lastwagen, der unterwegs ist und fährt unentgeltlich in die Stadt, wo sie nachts ankommt. Sie klopft bei einer ihr bekannten Frau an, die auch aus Itete stammt. Frau Tango binti Kasim ist Krankenschwester in einem Spital der Stadt. Die Frau weigert sich die Türe zu öffnen, bis sich Ndilema zu erkennen gibt. Frau Tango freut sich Ndilema zu sehen. Nach dem Essen erzählen sie

einander ihr Leben und ihre Schwierigkeiten, denn auch Tango befand sich einmal in einer ähnlichen Situation, wie jene die Ndilema jetzt durchmacht. Auch sie ist von zuhause weggelaufen.

Am folgenden Morgen geht Tango arbeiten und läßt Ida, die Haushälterin, für Ndilema sorgen. Die Wohnung hat drei Zimmer: eines zum Wohnen und zwei zum Schlafen. Ida und Ndilema wird ein Schlafzimmer zugewiesen, während Tango das andere Zimmer benützt. Sie plaudern miteinander. Es stellt sich heraus, daß Tango ein zweites Einkommen hat, sonst hätte sie sich diese Wohnung nicht leisten können.

Nachdem Ida die vorgesehene Arbeit beendet hat, gehen Ndilema und Ida spazieren. Sie kommen bei einer Bar an. Ndilema ist neugierig, Ida aber läßt Ndilema nicht hineingehen. Sie kehren in die Wohnung zurück und warten, bis Tango zurückkehrt.

Nach dem Essen gehen Ndilema, Ida und Tango in den Stadtgarten spazieren. Da Ndilema nur ihre Schulkleider mitgebracht hat, leiht Tango ihr ein schönes Kleid. Sie sitzen im Garten und plaudern. Ein junger Mann, der sich gerade im Park befindet, lädt die drei Frauen ein, mit ihm in seinem kleinen Bus mitzufahren. Er ist auf den Namen Krisanto getauft, sein Rufname ist Tani, da er sehr gewichtig ist. Tango und Tani kennen einander schon lange. Er führt sie oft zur Arbeit, denn mit den öffentlichen Verkehrsmittel hätte sie ihren Arbeitsplatz im Spital nur schwer rechtzeitig erreichen können, besonders wenn sie Nachtdienst hatte. Tani führt sie heute zu seiner Wohnung.

„Huyu ni dada Ndilema kutoka Itete; mtoto wa jirani. Na huyu ni Bwana Tani, mwenyeji wa nyumba hii.“

Tani na Ndilema walijuliana hali na kushikana mkono. Waliangaliana usoni; lakini Ndilema hakuweza kuvumilia kumtazama Tani. Aliusikia uzito wa mkono wenye nguvu hata akaona kama ameelemewa. Baadaye aliinamisha uso wake chini hata hakuthubutu kutazama tena juu.

“Mtoto mzuri, Tango? Mmekuwa kama mapacha na mtoto huyu?” Alimshika begani na kumkalisha chini kwenye sofa. (Uk. 31).

Sie setzen sich und plaudern.

Ndilema alipata taabu ya kuangalia huku na huku kwani vitu vingi vilikuwa vigeni kwake na kwa kweli hakuzoea kuwa na mazingira ya kutazamwa mno na mwanamume tangu unyayoni hadi utosini. Aidha hakuwa amejirembesha kama walivyo wasichana wa mji. Kukaa sofa moja na Tani hakukumpa starehe, desturi ya kwao kijijini si kawaida kugusana na mwanamume ovyo.

”Dada Ndilema mbona uso wako mzito? Unasikitikia nini?” Tani aliuliza, akachukua kinwayji baridi kutoka katika mashine ya barafu akamfungulia kizibo, akamwekea mwanzi afyonze.

Ndilema hakujibu na hakupokea.

Alimsogelea zaidi na kumnong’oneza sikioni, ”Vipi wanuna mpenzi? Furahi na kuchangamka. Huu ndio ulimwengu wenu!”

”Sitaki.” Ndilema alisukuma mkono wa mwenyeji wake kando.

Wenzake wote waliangusha kicheko.

”Kaka Tani, leo umepata mgeni mbichi hasa! Yeye huitwa Ndilema; unaelewa maana yake katika lugha yetu?”

”Sifahamu, dada Tango.”

”Ndilema maana yake ‘Sitaki’.” (Uk. 31-33).

Ndilema fühlt sich in dieser Umgebung nicht wohl. Tango versucht sie zu beruhigen und erklärt ihr, daß Tani sie eigentlich nur necke, so wie es in der Stadt üblich ist. Erst spät am Abend bringt Tani die drei Frauen nach Hause.

Die Zeit vergeht. Ndilema gewöhnt sich an das neue Leben im Tangos Haus. Eines Tages geht sie allein mit Tani aus. Zuerst fahren sie zu dessen Wohnung. Er zieht einen ”Taifa”-Anzug an und geht mit ihr in die Soni-Bar. Dort bestellt er Getränke und Essen für beide. Spät am Abend bringt er Ndilema in seine eigene Wohnung und legt sie ins Bett, da sie schon unterwegs eingeschlafen ist.

Am folgenden Morgen geht Tani einkaufen, während Ndilema noch schläft. Er kehrt zurück und weckt sie auf. Sie ist erschrocken, daß sie bei Tani übernachtet hat. Sie bleibt jedoch bei ihm und will nicht mehr zu Tango zurückkehren.

Tani und Tango unterhalten sich über Ndilema, denn Tani möchte sie heiraten. Er möchte ihr die Möglichkeit geben, an einer Volkshochschule Wirtschaft zu studieren und dann ein kleines Geschäft zu führen. Brautgeld braucht er für sie nicht zu bezahlen, da Ndilemas Eltern sie ohnehin verstoßen haben.

Ndilema und Tani leben gut, doch sie zeigt kein Interesse an einer Weiterbildung. Sie ist bequem geworden. Sie nützt die Gelegenheit nicht aus, die Tani ihr anbietet. Sie möchte überhaupt nicht arbeiten, sondern sich einfach von Tani aushalten lassen.

Nach etwa vier Monaten ändert sich die Lage in Tanis Haus. Als Taxifahrer ist er viel unterwegs, bringt aber wenig Geld heim. Nun fehlt ihnen das Geld für die Miete, Wasser und Strom sowie für das Essen. Der Araber, bei dem sie einkaufen gehen, gibt ihnen keinen Kredit mehr und der Strom wird abgeschaltet. Tani bezahlt per Scheck, obwohl er kein Geld auf seinem Konto hat. Ndilema dagegen wird anspruchsvoller.

„Kwa nini leo tusiende ‘Soni Bar’ ?” Ndilema aliuliza.

“Mpenzi,” Tani alijibu, “leo fedha haba.”

“Siku nyingine unapata wapi fedha nyingi?”

“Sio watu wengi waliokodi tekisi yangu leo.”

“Akiba benki huweki?”

“Nilizoweka zamani zimeisha.”

“Mwanamume gani usiye na akili ya kukumbuka ya baadaye?”

“Ulimwengu utelezi¹¹, leo mtu wasimama kesho waanguka !”

“Usinikebehi. Nimechoka na sababu zako za uwongo. Kutwa kucha unazunguka na gari mitaani, unashindwa hata kupata shilingi kumi? Labda uniambie kwamba unazurura na warembo wa mji.”(Uk. 44-45).

Tani nimmt den Schlüssel seines Autos und geht hinaus, setzt sich in seinen Wagen, der alt und nicht mehr leistungsfähig ist und denkt nach. Er betrachtet es als seine eigene Schuld, daß er Ndilema von Anfang an verwöhnt hat. Ndilema öffnet das Fenster, sieht

¹¹ Redewendung

Tani im Auto sitzen und schreit ihn an: "Mume, wee, ungali hapa hapa! Hilo gari linafanya nini hapa?" (Uk. 45-46). Tano fährt ab. Ndilema besinnt sich.

Huku nyuma Ndilema alibwata na kubwata peke yake. „Nimechoka maisha haya. Nimedanganyika. Ninao baba na mama wazima! Wala miguu sijakatwa, naweza kwenda zangu. Ya nini maguo ya thamani, vyombo vya ghali nyumbani na hali mwenyewe binadamu nakosa raha! Potelea mbali na raha anipazo Tani! Zote naziona chungu sasa. Afadhali kwenda zangu.” (Uk. 46).

Auch Tani ist unruhig, denn er liebt Ndilema sehr. Er besinnt sich und stellt einen Vergleich an.

Uchungu wa Tani pia ulikuwa mkubwa kutokana na kufarakana na mpenzi ulikata ini¹² zaidi kwa sababu alimpenda mno Ndilema. Hili lilikuwa hasa tunda lake alilochagua kulichuma, kuling'uta vumbi, kuliosha na kuliweka kikapuni mwake akalile nyumbani. Alipolitunda lilikuwa pevu lisilo dosari na hakutegemea kama lingeingiwa na wadudu ambao wangezaliana na kuliozesha ndani kwa ndani. Hakujua pia kwamba uzuri wa tunda ungedumu kama angeliweka mahali pasipo na wadudu. Alimlemaza kwa kumpa mno ugonjwa “anasa” na hivi wadudu walilitoboa ganda kwa siri na wakaingia ndani kustawi, hali ya sasa ya tunda lake ni matokeo ya makazi yao. (Uk. 47).

Das war aber nicht der erste Fall solcher Art, der Tani begegnete. Mit Frauen hat er nie viel Glück gehabt. Er rezitiert ein Gedicht, das er über eine unglückliche Liebe in der Jugendzeit verfaßt hatte.

An diesem Tag kommt Tani nicht mehr nach Hause zurück. Er geht auch nicht auf die Suche nach Fahrgästen für sein Taxi.

Siku ya kwanza Tani hakurudi nyumbani tangu wafarakane na kufukuzana nyumbani. Alifahamu wazi Ndilema asingetulia kumwona bila maagizo yake kutimizwa. Hata hivyo hakujitahidi kutafuta abiria wa kukodi gari lake. Alikwenda moja kwa moja hadi „Soni Bar“, akaagiza chupa moja ya pombe kali. Alijitahidi kupoteza mawazo juu ya mpenzi wake, walakini alipoona pombe haishuki vyema kooni alitafuta chumba cha faragha na akamwita dada mmoja amletee chupa nyingine cha pombe kali zaidi. Aliingiza mkono mfukoni na kuchukua kitabu kidogo cha utabiri alichozoea kutembea nacho kujiuliza bahati yake kila awapo na shida kubwa. Akatwaa kalamu na akaandika juu ya karatasi swali: „Mimi Tani nitaishi vema na Ndilema mpenzi wangu?“ Akatafuta jawabu kitabuni na akajibiwa: „Huyo si nyota yako. Kuachana naye ndio usalama wako.”

Sasa Tani aliendelea kunywa pombe kwa moyo mtulivu zaidi. Wapenzi wake wa zamani hawakukosa kuitumia bahati hii.

“Mpenzi mbona leo umedhoofu hata tabasamu umeninyima,” alimwuliza msichana mmoja mwuzaji pombe.

“Ah nawaza mipango ya kazi kesho,” alijibu.

“Huenda ni mpenzi wako mpya anakuzubaisha,” msichana alimtania.

“Sivyo, dada. Yule alikuja kunitembelea tu na atakwenda kwao hivi karibuni.”

¹² Gemeint ist nicht die Leber sondern das Herz.

“Basi usinisahau wako wa daima,” Hapo wote walicheka na wakanyweshana pombe katika glasi. Uso wa Tani uling’ara tena na akaonekana kurudia furaha yake, kwa kweli alikuwa anaanza kulewa, akasahau ugomvi kati yake na Ndilema. (Uk. 50-51).

Ndilema ist ratlos und unruhig. Sie kann nicht schlafen. Sie wartet auf Tani, aber der kommt nicht. Sie möchte das Haus verlassen, aber bevor sie fortgeht, nimmt sie Rache. Sie öffnet den Kleiderschrank, nimmt die schönen Kleider, die sie geschenkt bekommen hat und wirft sie in den Mistkübel. Sie stellt die teuren Gegenstände aus der Wohnung zusammen, übergießt sie mit Öl, zündet sie an, dann geht sie weg.

Naye alipotea mitaani - maskini; maskini kuliko wakati aliofika mjini; alikuwa amepoteza mali, wakati, tabia njema na utu wake. Kurudi kijijini kwao aliona aibu ya kutosha kumfanya ajinyonge. Ubikira na heshima kijijini kwao vilithamaniwa kuliko kitu kingine chochote kwa msichana. Angekaguliwa na wazee maalum kabla ya kuolewa kuona kama ndoa yake ilitahili shangwe pamoja na mahari mengi au kusindikizwa tu kimyakimya kwa mumewe kama mwana mpotevu na asiye na thamani kubwa katika ukoo. Mawazo haya yalimla roho zaidi alipokuwa amekwisha ihama nyumba ya Tani. Hakuweza pia kurejea kwa Tango. Asingependelea kuchekwa hata na mtoto mdogo kumwona katika hali ile, asingependa tena kumwudhi kwa kumsimulia kwamba wameachana na Tani na mambo (likuki) machafu ya uhusiano wao. (Uk. 52-53).

Sie geht zum Bahnhof, sieht dort einen abfahrbereiten Zug.

„Gari hili linafika wapi, kaka?” Alimwuliza mwanamume mmoja aliyekuwa akichukua mizigo yake kuingiza katika behewa moja.

“Linaenda Dodoma, dada,” alimjibu.

“Tikiti naweza kukata humo humo ndani? Naona nimechelewa kumwona karani hapa stesheni.”

“Bila shaka. Fanya hima kupanda maana gari karibu linaondoka.”

“Asante, kaka.”

“Huna mzigo, dada?”

“Sina,” alijibu. Bila kusita alipanda gari.

King’ora kililia na gari la moshi lilianza safari yake kwenda Dodoma. Ndilema na “kaka” walikuwa wameketi katika chumba kimoja wanaangalia dirishani na kuuaga mji wakiupungia mikono hadi ulipotoweka kabisa machoni pao. (Uk. 53).

Sie sucht nach Fahrgeld, das in ihrem Kanga versteckt sein sollte.

Baada ya kitambo Ndilema alianza kutafuta nauli katika kanga zake na kwa ghafla akapiga ukelele.

“Una nini?”

“Sina la kusema,” alimaka Ndilema. “Maskini mimi. Ujinga gani nimefanya!” Alianza kulia.

Yule “kaka” ambaye katika karatasi iliyowekwa dirishani nje ya chumba alikuwa ameandikwa Chakasha, alishtuka na akambembeleza “dada” amweleze lililompata. Naye kwa sauti ya kwikwi alimweleza kwamba alipotelewa na fedha, huenda zilidondoka pale katika kituo cha reli. Alikuwa amefunga katika kitambaa cheupe na

sasa hakuwa anakiona. Chakasha alimwonea huruma maskini huyu; alimtuliza na akaahidi kumsaidia kwa kila hali alivyoweza mpaka afike alikoelekea. Dada alishukuru sana; akaonyesha uso wa furaha hata akaomba aibusu mikono ya Chakasha kwa wema wake. Na kwa nafasi hiyo walijulishana majina.

”Usiwe na wasiwasi, mimi nitakulipia nauli hadi Dodoma. Nimetoka Dar na nakwenda huko kwa ajili ya uhamisho. Nafasi imeachwa wazi huko kwa sababu ofisa mmoja amehamishwa pia. Kwa vile chumba hiki hakina abiria mwingine utakaa humu humu usije ukapata taabu,” Chakasha alimweleza.

Ndilema naye akasema, “Hata mimi ni mara ya kwanza kabisa kwenda Dodoma; namwendea kaka ambaye hufanya kazi huko. Anafanya kazi katika Idara ya Madini; lakini sifahamu sawsawa anapoishi.” (Uk. 53-54).

Sie kommen ins Gespräch und plaudern gemütlich miteinander.

”Mbona umekuwa peke yako?”

”Ndiyo; ningekuwa na nani, kaka’ngu?”

”Kwani huna ndugu au mume aliyekuo?”

„Sina ndugu. Kuolewa nako bado sijawahi.”

„Vema Ndilema, kuna siku utapata lulu yako. Wengine hujaliwa kuolewa tu bila watoto, wengine uzazi bila mume, wengine upweke, wengine utajiri ama umaskini, wengine maradhi na mambo lukuki yasiyosemeka.”

”Sawa!” alijibu Ndilema.

”Sasa tuite kutoolewa kwangu mpaka sasa ni mkosi?”

”Hapana. Unaonekana hata miaka ishirini hujafikia. Ipo nyota yako yakusubiri. Pupa pengine isingekupeleka mbali.”

“Ama kweli kaka Chakasha wajua kusema maneno. Unachekesha, unatabiri na unausia. Ukekuwa kijana wa ajabu. Nakustahi sana!” Ndilema alijibu na kucheka.

Chakasha alitabasamu na kuonekana mjinga na asielewa la kumjibu dada mcheshi vile. Mazungumzo yalikuwa matamu na walifahamiana zaidi. (Uk. 55).

Inzwischen kommt der Schaffner, ein Inder namens Singh aus der ethnischen Gruppe der Sikhs, und fragt im indischen Kiswahili-Soziolect nach ihrem Fahrschein.

„Huyu muke yako?” aliuliza Singasinga¹³ akikagua tikiti.

„Naam. Alichelewa kuwasili stesheni na nikaona vigumu kumkatia tikiti mapema. Nauli mpaka Dodoma!” alisema Chakasha. “Ningeomba kama tungehamia chumba cha watu wawili tu, hicho mbele yetu.”

Singasinga alikubali kwa vile mabehewa mengi yalikuwa karibu matupu siku hiyo; huenda wangepata wasafiri wengi Dodoma waendao Mwanza. Nauli ililipwa na wasiwasi wa Ndilema ulipungua kabisa ingawa bado na aibu ya kuvaa kanga tu. Chakula chao kiliagizwa kutoka mkahawani. Moyoni msichana alijisifu kwa kuwa na bahati maishani. Alijitazamatazama maungo katika kioo cha behewa lao na akajiona kuwa mzuri. Laiti angevaa maguo yale aliyozoea kwa Tani! (Uk. 55-56).

¹³ So nennt man die Sikhs auf Kiswahili – etwas spöttisch. Alle Sikhs haben drei Namen. Der mittlere Name ist immer „Singh“, was dem Sanskrit „Simha“ d.h. „Lowe“ entspricht. Sie werden oft für Polizei und Armee rekrutiert. Von sich selbst sagen sie: „Jeder Sikh ist ein Löwe, aber nicht jeder Löwe ist ein Sikh.“

Von seinem Verhalten ihr gegenüber her vermutet sie, daß er nicht verheiratet sei. Sie glaubt den Mann ihres Lebens gefunden zu haben.

Alipeleleza katika mazungumzo na akajua Chakasha alikuwa bado kijana asiyejifunga na pingu¹⁴ na mwanamke ye yote yule. Ndilema aliona kama hiyo nyota yake. Mvuto aliokuwa nao kwanza kwa Tani alisahau na alijisemea moyoni, “Ingawa hata baya huanza kwa utamu, lakini si Chakasha! Anasema kweli; ana huruma. Hakuwa hata na aibu ya kukaa nami katika hali duni hii. Mwenzangu, akufaaye katika dhiki ndiye raifki kweli.¹⁵” (Uk. 56).

Der Zug kommt in Dodoma an. Da es Nacht ist und Ndilema nicht weiß, wohin sie gehen soll, lädt Chakasha sie ein, bei ihm im Hotel Dodoma zu übernachten. Sie nimmt sein Angebot gerne an.

„Hapa ni Dodoma na ile pale ni hoteli ambayo tutalala usiku wa leo. Kesho asubuhi maofisa wa idara yangu watakuja hapa kutuchukua,” alieleza Chakasha. Waliagiza teksi na mizigo ikapakiliwa na mara wakawa Dodoma Hotel. Walipata chumba na wakapitisha usiku humo. Ingawa walifika jioni sana, Chakasha alihuzunika na mavazi aliyovaa (aliyoyavaa) Ndilema, na asingethubutu kusema huyu ni “mke wangu” au “dada” kwa watu katika nguo alizokuwa nazo. Zingempunguzia hadhi na angeonekana kama vijana wengi “polo” watafutao vitu rahisi zaidi. Walitafuta teksi nyingine na wakafika katika duka moja maarufu hapo Dodoma na akamtungulia kanzu moja mufti na viatu maridadi vya mchuchumio. (Uk. 56-57).

Am folgenden Morgen werden zwar seine Koffer von einem Regierungswagen abgeholt, er aber fährt nicht mit, sondern bleibt bei Ndilema. Er möchte ihr helfen, ihren Bruder zu suchen.

Baada ya chakula cha asubuhi walitembea mjini. Chakasha alikuwa tayari kumtafutia mahali ambapo kaka’ke Ndilema alifanyia kazi iwapo alivyonena ilikuwa kweli. Walakini Ndilema alisema ingekuwa si busara kumtafuta kwa vile kaka’ke angeingilia kati mapenzi yao, naye Ndilema hakupenda waachane pale. Chakasha alielewa upesi shabaha ya msichana. (Uk. 57).

Chakasha erkennt nun endlich, was los ist. Er bringt sie ins Hotel, bestellt eine reichliche Mahlzeit für zwei, entschuldigt sich für einige Minuten, geht hinaus und kehrt nie mehr zurück. Die Serviererin drängt Ndilema zu bezahlen und fordert das Geld laut und aufdringlich. Ndilema hat aber keines. Ein Mann, der sie streiten hört, beobachtet die Lage.

Wanawake wana bahati! Mwanamume mmoja mlevi katika baa ile alijitolea kulipa deni lile iwapo msichana angekubali kuondoka naye. Ndilema alikubali kwenda naye nyumbani ilimuradi aondoe janga. Tangu hapo hakuwa na raha tena ingawa alishukuru kupata pa kulala. Malipo ya mlevi yule yalikuwa yamemnunua yeye pia. Ghasia alizozipata usiku ule hazielezeki. Alishukuru alipoliona jua siku ya pili na akatoroka

¹⁴ „Kufunga pingu“ ist eine Redewendung für „heiraten“.

¹⁵ Redewendung: „A friend in need is a friend indeed (in deed).“

mapema mbali na mlevi yule. Mola amuepushe kukutana naye tena! "Hakuna cha bure siku hizi," ndivyo alivyosema mlevi yule mwovu. (Uk. 58-59).

Ndilema bezeichnet sich selbst als einen Menschen ohne Glück und ohne Zukunft. Sie denkt jetzt über ihr früheres Leben in Itete nach, während sie die Straßen Dodomas durchwandert.

Jua kali lilimpiga utosini na kutembea kwa saa nyingi kulimfanya achoke na atamani kupata maji ya kunywa. Kila hatua aliyopiga (aliyoipiga) ilionekana dhaifu zaidi, ngozi ilimkauka na kubambuka, midomo ilimpasuka, mwendo ulikuwa kama wa kilema. Kila nyumba aliyobisha hodi na kuomba maji watu walikataa kwamba hawakuwa nayo.

Kila mmoja alipomwona alisema, „Mwanamke malaya huyu. Ebu angalia mwili wake ulivyodhoofu na midomo ilivyompasuka! Tazama mwendo wake wa bata. Hatakosa kuwa na kaswende au kisonono ama gonjwa lo lote baya. Msithubutu kumpa maji au vyombo vyenu aguse.” (Uk. 59-60).

Endlich kommt sie zu einem Haus, dessen Türe offen steht. Ndilema geht hinein und bittet laut um Wasser, bevor sie noch jemanden gesehen hat. Das Haus hat sechs Zimmer und vor jedem sitzt eine Frau auf einer Matte. Eine von diesen Frauen heißt Ndilema willkommen. Ndilema setzt sich und bittet um Wasser. Die Frauen nehmen sich Ndilemas an und erkundigen sich nach ihrem Problem. Ndilema spricht von ihrem unglücklichen Leben, gibt aber das Geheimnis von Tani und Chakasha nicht preis. Die Frauen geben Ndilema zu essen und ein Zimmer, wo sie übernachten kann. Ndilema ist müde. Sie schläft bis in den Morgen hinein.

Erst nach Tagen merkt Ndilema, daß diese Frauen Männerbesuche bekommen, Geld haben und über ihr eigenes Bankkonto verfügen. Auch Ndilema kommt auf den Geschmack, finanziell selbstständig zu werden.

Biashara ya wanawake wale ilimpendeza na akaona ingemletea faida upesi. Alijifunza lugha ya kunadia na kuuzia bidhaa ya kike. Baada ya kufuzu alikabidiwa duka la kuuzia, ajaribu bahati yake. Muda haukukawia kumletea masurufu pamoja na riba maradufu. Kufanikiwa kwake kukawa ushindani kati ya wauzaji wenzie.

„Vipi dalali mgeni akatoka kwake na kutuvunjia bei wenyeji?“ mmoja wa wanawake alifoka.

„Hatuna budi kuvunja duka lake. Danguro lataka maduka ya bei sawa.“

Hata hivyo ilionekana ndivyo watu vururu walivyomiminika kwa Ndilema na ikawa pengine wanaume hugongana wapishanapo ukumbini. Milango na madirisha yaligongwa ovyo. “Nataka mwali!” Ndio makelele na makahaba yaliyosikilika hapo. Ghasia hizo hazikuwaridisha kabisa wenyeji wake, hata ugomvi ukazuka. Vifaa viliharibika, naye Ndilema alipata ngeu kichwani kwa panga. (Uk. 63-64).

Ndilema wird mit einer Kopfwunde ins Spital gebracht. Dort lernt Ndilema die Güte und den Fleiß der Krankenpfleger und der Krankenschwestern kennen. In ihr erwacht der Wunsch, selber Schwester zu werden und den Kranken zu dienen. Sie bittet um eine Stelle im Spital und bekommt sie auch. Sie beginnt in der Spitalsküche zu arbeiten, wird nachher in die Wäscherei versetzt. Dort muß sie Wäsche auch mit Absonderungen und

Exkrementen waschen. Sie lehnt dies ab. Ihr droht dafür die Entlassung. Spät am Abend überlegt sie.

„Kazi hii ni ngumu,“ Ndilema aliweweseka peke yake. “Siwezi. Lakini nitafanya kazi gani duniani? Heri ningepigania nililolinuia awali, elimu; ningeelimika, ningepata kazi ya kuniletea riziki yangu na ndugu zangu, ningewasaidia wazazi wangu na taifa langu ningelihudhumia vyema. Lau kama sikutaka kuolewa mapema kama walivyotaka wazazi ningefanya la maana zaidi. Na sasa nani atanioa hata kama ningetaka kuolewa? Nadhani sitaolewa kwa vile nilijipatiliza mwenyewe niliposema 'sitaki kuolewa.' Nitafanya nini?“ (Uk. 66).

Mit diesen Gedanken schläft Ndilema ein und hofft, am nächsten Tag eine Antwort zu finden.

Tamati

2.3. Matini: Shida

Chonya, ein Junge, lebt im Dorf Chilonwa, nahe Dodoma.

Chonya alikuwa kijana mrefu, mwembamba, wa rangi ya maji ya kunde. Wakati alipovaa suruali yake ilikuwa imekatwa kuchukua mtindo wa „bichi koma“, alionyesha urefu zaidi katika maumbile yake. Aliubeba uso mrefu, uliomfanya afanane na vijana wa Kimasai. Watu wengi katika siku zake za shule ya msingi, walizoea kumuita (kumwita) „Mamas“. (Uk. 1).

Chonya lebt von der Landwirtschaft. Seine Lieblingsbeschäftigung besteht darin, jeden Morgen zur Bushaltestelle zu gehen und auf den von Dodoma kommenden Bus zu warten. Es sind nicht nur die Passagiere, die er faszinierend findet, sondern die ganze Atmosphäre beeindruckt ihn. Er ist den Fahrgästen stets behilflich, nimmt aber keine Bezahlung an. Veranlaßt durch die Reisenden, die er jeden Tag zu Gesicht bekommt, wächst in ihm die Hoffnung, daß es ihm selbst einmal möglich sein wird, die Stadt zu besuchen.

Nach Abschluß der Volksschule hat Chonya keinen Studienplatz in der Sekundarschule bekommen. So bleibt er auf dem Dorf und versucht, seine Ausbildung so gut wie möglich zu verwerten und ein gemütliches Leben zu führen. Im gleichen Dorf wohnt ein Mädchen namens Matika.

Matika ni msichana mmojawapo wa wale wengi waliowahi kupokewa na kusindikizwa na Chonya aliporejea nyumbani baada ya muda mrefu wa kukaa mjini. Matika alisoma katika shule moja na Chonya. Katika siku hizo Matika alikua kwa kiasi sana kuliko vijana wengi wa rika lake: wake kwa waume. Chonya na Matika walikuwa rika moja; lakini Matika alimpita sana Chonya kwa maungu.

Walipofika darasa la sita, Matika alivunja ungu. Kwa lazima ya serikali, Matika aliweza kumaliza shule. Baba yake Matika kila mara hakupenda kuishi na binti aliyekwisha kuwa mwali kwa kuchelea matokeo. Alipomaliza darasa la saba, Matika kama vijana wengine wengi, alikosa nafasi ya kuendelea na shule. (Uk. 2-3).

Ihr Vater will Matika möglichst rasch verheiraten. Der junge Mann, auf den seine Wahl fällt, heißt Njasulu und stammt aus einer ihm bekannten Familie. Sobald die Familie des Bräutigams vierzig Kühe, zwanzig Ziegen und sieben Schafe als Brautgeld (mahari) bezahlt hat, soll der Ehevertrag geschlossen werden.

Habari hizi zimefikia Matika siku moja jioni alipoitwa na baba. Wanaleta mahari ukoo wa Mbukwasemwali, nasi tumeamua kupokea mahari hiyo. Sipendi ubishi - utaolewa na Njasulu. Tunafanya hivi kukuokoa na janga, maadamu sasa huna kazi wala cho chote: usije ukaingia uhuni.

Matika hakuwa tayari kuolewa. Alikuwa tayari kushiriki katika kazi za nyumbani na kuishi nao kwa muda. Yeye na Chonya walikuwa marafiki wa siri tangu darasa la tatu. Wakati wao wa kuoana ulikuwa bado. Lakini hakukusudia uhuni wo wote na Chonya maana alijua si jambo linalolipendeza jamii.

Matika alipotaka kujibu, alizimishwa na babaye ambaye alitingisha kichwa chake kwa nguvu na kuupungua mkono wake, kama kibatali cha mwako hafifu.

Matika alirejea jikoni kwa mama yake huku akilia kwa kwikwi. Mamaye alimsikitikia sana lakini akiwa mwanamke, hakuwa na la kufanya. (Uk. 3-4).

Matika hilft ihrer Mutter in der Küche. Wie gewohnt, essen die Mutter und die Kinder getrennt vom Vater. Nach der Mahlzeit waschen Mutter und Kinder das Geschirr ab und gehen anschließend schlafen. Es ist still im ganzen Haus. In dieser Nacht faßt Matika den Plan zu fliehen.

Siku hiyo Matika alifanya uamuzi wake, tena wa haraka. Baada ya jogoo la kwanza kuwika, aliamka akakusanya vichache vilivyo vyake; gauni (lililokuwa la shule), kanga moja, gagulo kuu lililokuwa gauni zamani, na shilingi tano, alizozipata kwa kuuza mayai. Alivaa gauni lake moja, alilozoea kutokea, juu ya gagulo lake chafu. Kisha akajifunika kanga yake juu. Gauni ambalo lilikuwa vazi rasmi la shule alilifunga katika kitambaa chake cha kichwa na kulifutika kwapani. Alijua kuwa kila mtu alikuwa angali amelala. Aliingia jikoni (sehemu moja ndani ya tembe lao) akachukua kibuyu. Jambo hili lilimfanya mamaye aliyestuka kutoka usingizi asigutuke; maana ilikuwa kawaida ya watu wa kijiji hiki kujidamka alfajiri kwenda mtoni au sivyo ingekuwa taabu kupata maji wakati wa jua kali maana mtoni ni kama kilometa sita hivi kutoka kwao. Alifungua mlango akatoka nje. (Uk. 4-5).

Sie läuft schnell zur Bushaltestelle, um in die große Stadt zu fahren. Unterwegs muß sie einigen Fahrgästen, die sie erkennen und wissen wollen, wohin sie fährt, allerlei Lügen erzählen. Sie hatte ein Kibuyu mit sich genommen, um vorzutäuschen, dass sie zum Fluss geht, Wasser zu schöpfen. Sie versteckt ihn später irgendwo im Gebüsch. Sie steigt in einen Bus und fährt in die Stadt. Sie kennt den Weg zum Spital, den sie mit ihrer Mutter früher gegangen war.

Als der Vater erfährt, daß seine Tochter Matika weggelaufen ist, wird er wütend und schiebt die Schuld auf die Mutter, die er deswegen beschimpft und schlägt sie heftig (Uk. 6: alimpiga sana). Matika kehrt nicht mehr zurück. Der Vater findet sich langsam mit der Situation ab.

Als Matika nach fünf Jahren wieder in ihr Heimatdorf zurückkehrt, ist sie nicht mehr die gleiche. Die Jahre in der Stadt haben sie geprägt.

Watu waliojaa pale walimuajabu bila kumtambua hata kidogo. Walishangaa kumuona (kumwona) binti msichana, mtanashati, mgeni huyu, „Mswahili“, aliyevaa suruali kama mwanamume; kisha amepakaa (paka) wanja kwenye nyusi zake na rangi kucha za vidole vyake. Baadhi ya watu waliozoea kufika mjini walitambua kuwa binti huyu alikuwa amevaa *pecos* – kama iitwayo huko mjini suruali ya aina hiyo, iliyopanuka chini. Viatu alivyovaa havikuwa vimepata kutiwa machoni hapa kijijini. Nywele zake ziliwavuta watu wengi. Zilisukwa katika mabunda mabunda yaliyofungwa kwa uzi mweusi yakaishia kisogoni kama nyumba ya msonge. (Uk. 7).

Eine Frau begrüßt sie herzlich: „Umekuwa mkubwa sana - mama mzima“. (S. 8).

An der Bushaltestelle sieht Matika Chonya, begrüsst ihn und bittet ihn, ihre Koffer zu tragen. Beide freuen sich. Unterwegs unterhalten sie sich über ihre Erlebnisse während der Zeit der Trennung. Matika teilt Chonya mit, daß sie jetzt einen Swahili-Namen angenommen hat. Sie heißt nun Shida. Chonya identifiziert diesen neuen Namen mit einer neuen Person, die er vielleicht nicht mehr lieben werde. Auch Matika hat Bedenken, da sie nun an das Stadtleben gewohnt ist. Sie schätzt noch ihre Jugendfreundschaft mit Chonya, hat aber nicht die Ansicht ihn zu heiraten.

„Sijaolewa na mtu mwingine lakini kuolewa na wewe ni shida sasa. Maana nimezoea maisha ya fedha na starehe (...) Chonya huwezi kunitosheleza katika haya.” Mazungumzo yao yaliwafikisha katika hatima moja: Chonya aende mjini alikokuwa Shida, huko Dar es Salaam. Huko atapata kazi na fedha. Na kama akiwa na bidii ya kujisomea atapanda haraka na kustawi. Ndipo baada ya muda wa miaka miwili watarudi nyumbani kuoana. Shida hakumthamani Chonya katika hali yake ya sasa, lakini Chonya alikuwa mzuri wa umbo sasa. Kama Chonya angejistawisha kwa pato na hali ya maisha angeweza kuwa mume wa kumfaa sana Shida. (Uk. 9).

Shida hat in Dar-es-Salaam viele Männerbekanntschaften gehabt, doch ist sie nie eine ernsthafte Verbindung eingegangen. Sie waren für sie nur ein Zeitvertreib (Uk. 10: watu wa kupitisha muda). Sie denkt jetzt wirklich daran, Chonya zu heiraten. Er war ihr Freund in der Schule und er liebt sie immer noch. Deshalb erklärt sie sich bereit, Chonya zu helfen, eine neue Existenz in der Stadt aufzubauen. Sie teilt ihm mit, daß sie beabsichtige, in einer Woche in die Stadt zurückzukehren, und fügt hinzu, daß sie ihm das Fahrgeld schicken und ihn vom Bahnhof abholen werde. Sie rät ihm auch noch, ordentlich Kiswahili zu lernen, da dies für jeden Beruf in der Stadt eine Voraussetzung ist. Inzwischen sind sie bei Shidas Elternhaus angekommen. Bei ihrer Trennung verabreden sie ein Treffen bei der Hochzeit der jüngeren Schwester Shidas mit Mtemi, dem jüngeren Bruder Njasulus.

Mama yake Shida alikuwa anatoka nje kwenda kutupa majivu aliyoyatoa mekoni, naye aliwaona watu hawa wawili wenye mizigo wakiikaribia nyumba yake. Hali ya msichana huyu haikumtambulisha mgeni kwa mwenyeji wake isipokuwa miondoko ya mwendo.

„Chonya, wageni ni wetu.“

„Eh, ndiyo mama. Wapokeeni.“

„Loo, huyu siyo Matika kweli!“

„Ndiyo – ndiyo yeye ...“

Mama hakungoja maneno yaishe. Alilitupa bati lenye jivu chini, puu! Akajitwisha mikono kichwani huku akizunguka kwa kelele za shangwe ya huzuni aliyomtoa kila mtu kutoka ndani.

“Mungu mkuu ... Matika. Matika mwanangu, ah!” Mama akamkumbusha na kumbusu binti yake kwa fujo. Baba alipotoka ndani hakusema kitu. Alijibwaga chini penye nguzo akawa akiguna na kugwaya. Wadogo zake Shida walimjazia kelele na busu kutoka kila upande. (Uk. 11).

Eine Woche später, einen Tag nach der Hochzeit, verabschiedet sich Shida wieder von ihrer Familie. Die Mutter, die Geschwister und Chonya begleiten sie zur Bushaltestelle, der Vater aber bleibt zuhause.

Nach einigen Tagen fährt auch Chonya nach Dar-es-Salaam und hofft, Shida dort zu treffen. Er findet sie aber nirgends. Er kennt niemanden hier und versucht nun, seinen

eigenen Weg zu finden. Plötzlich hört er Stimmen, die rufen: „Tötet ihn!“ Sogleich läuft er hin und erblickt ein kleines Mädchen, das blutend auf der Straße liegt. In der Nähe steht ein junger Mann neben seinem umgestürzten Fahrrad. Er hat ein Messer in der Hand und schreit: „Versucht, mich anzugreifen! Wißt ihr nicht, daß ein Unfall ein Zufall ist?“ Niemand wagt es, sich dem jungen Mann zu nähern, niemand bemüht sich dem Kind zu helfen. Nur Chonya wagt es, nimmt das Kind in seine Arme und fragt nach einem naheliegenden Spital. Er bekommt zur Antwort: „Das ist nicht deine Angelegenheit. Es ist Sache der Polizei.“ Chonya bestellt dennoch ein Taxi und bringt das Kind ins Spital, wo es aufgenommen wird. Chonya will sich von der Mutter des Kindes, die er unterwegs getroffen hat, verabschieden.

Da er aber nicht weiß, wohin er ohne Geld gehen soll, nimmt ihn die Mutter des Kindes mit in ihre Wohnung. Während der Taxifahrt erfährt Chonya von ihr, daß das Kind Upendo heißt, drei Geschwister hat und sein Vater im Ministerium für Sozialwohlfahrt arbeitet. Sie erzählt ihm auch, daß ihr Ehemann auf Dienstreise ist und sie beide aus Tanga stammen. Nachdem sie angekommen sind, geht er baden, während seine blutbefleckten Kleider gewaschen werden. Er trägt einstweilen Kleider von Baba Upendo und bekommt ein Essen, bestehend aus Brot, Fleisch und Kochbanane, und Tee zum Trinken..

Als Mama Upendo und Chonya einige Zeit später wieder unterwegs zum Spital sind, bittet Chonya um eine Anstellung in ihrem Haus. Sie kann jedoch nicht zusagen, solange Upendos Vater auf Dienstreise ist.

Upendo ist zwar verletzt, doch es gibt Anzeichen einer vollständigen Genesung. Chonya und Mama Upendo kehren in die Wohnung zurück. Am Abend ruft Mama Upendo ihren Ehemann an, berichtet ihm von dem Unfall und bittet darum, Chonya anstellen zu dürfen. Baba Upendo stimmt zu. So beginnt für Chonya ein neues Leben in Dar-es-Salaam.

Chonya beginnt frühmorgens zu arbeiten. Er reinigt das Haus und bereitet das Frühstück zu. Danach geht er einkaufen und zum Postamt. Er bekommt freie Unterkunft und Verpflegung sowie einen Lohn. Für diesen kauft er sich Kleidung und Haushaltsgegenstände, ein wenig Geld schickt er auch nach Hause. Der Vater Upendos schenkt Chonya Möbel, die er bei einer Versteigerung gekauft hat.

Mama Upendo aliona fahari sana juu ya mfanyakazi wake, ambaye licha ya kuzoea maisha mapya, alikuwa ameyasadifu vyema mazingira yake. Hakupenda kumtenga wala kumbagua na familia yake. Kwa hivi, tofauti na watu wengine, Mama Upendo alimshirikisha Chonya katika mambo mengi. “Mshahara wako hautakutosha kwa mahitaji yote ya mji huu. Ndiyo maana tumekupa chumba, chakula, maji na umeme bure,” alieleza Mama Upendo siku moja Chonya alipoomba ajitegemee. “Mji huu ni mrija mkubwa, bado haujalewa sawasawa.””(Uk. 29).

Chonya schweigt, denkt aber an seinen neuen Freund Shaibu.

Saibu alikuwa akifanya kazi katika kiwanda cha kamba hapa mjini. Alikuwa amepanga katika nyumba moja iliyoko Manzese. Alikuwa na vitu maridhawa pamoja na „Uhuru wake“. Wasichana walimtembelea – wengi – wakabadilishana nafasi kama alivyopenda

yeye. Wasichana hawa walijaza nyumba ya Shaibu kila leo; kila saa alipokuwa hayupo kazini; wakamstarehesha usiku na mchana. (Uk. 29).

Chonya bewegt sich in Gedanken zwischen Shaibu und Mama Upendo.

Kumbukumbu ya maneno haya (ya Shaibu) ilimrejsha tena Chonya katika mazungumzo ya mara nyingi baina yake na „dada yake“ – Mama Upendo.

„Mji huu una anasa tena zisizo na faida. Mimi nakuonya Chonya jiwekee akiba kidogo; endelea kama ulivyoanza – usipoteze pesa yako bure. Jinunulie vifaa vya kutosha. Umri wa kuoa ufikapo chagua binti, asiyependa mambo ya mji usiyoyaweza, mkaanza maisha pamoja. Mshahara huu shilingi mia moja usio na nyongeza hautakutosha kuishi na familia mjini.” (Uk. 30).

Chonya läßt sich aber von Shaibu überreden, denn er ist mit den Arbeitsbedingungen nicht mehr zufrieden. Er arbeitet sieben Tage in der Woche von sechs Uhr früh bis neun oder zehn Uhr nachts. Er besorgt die Wäsche, kocht die Mahlzeiten, reinigt das Haus und pflegt den Garten. Außerdem hat er keine Kranken- und Altersversicherung. Er hat in einer Zeitung von den Rechten der Hausangestellten und von deren Ausbeutung durch die Oberschicht gelesen.

Er sieht auch nicht ein, warum er mit seiner Volksschulbildung als „boy“ arbeiten soll.

Kwanza kazi ya uboi akaiona si ya staha kwake - mwenye elimu ya darasa la saba; inawafaa akina kabwela; pili, kuishi kwa kufungiwa kama alivyoamini kulimzuia kuzipata starehe za rika lake; maneno ya Mama Upendo aliyaona ni njia ya kumdidimiza asiendele. (Uk. 32).

Sein Verhalten ändert sich.

Siku moja Chonya alipoulizwa kwa nini nguo hazikufuliwa alitoa jeuri yake ya mwisho.

„Sina shida mimi, fahamu hayo; nguo zenu ni zenu, fueni mjitegemee, siyo kunyonya. Mimi natoa vilivyo vyangu hapa kwenu niende kufanya kazi yenye heshima zaidi: fedheha na karaha siitaki! Kazi yenyewe nzito, mshahara kidogo, huruma hakuna, nitaweza wapi?“

„Hukulazimishwa kutufanyia kazi“, Mama Upendo alijibu katika hamaki. „Uliomba mwenyewe hapo ulipokuwa bado katika misulupwete yako.“

Neno hilo ‚misulupwete‘ likagonga vyema katika akili ya Chonya japokuwa halikubadili uamuzi wake.

„Tena leo umeona una vitu na umejiwekea akiba kidogo mambo ambayo sisi tumekushurutisha kufanya, umesahau; shukrani zako za punda.“

„Jasho langu,“ Chonya alijibu kwa jeuri ile ile.

Alikwisha amua (kuamua) kuondoka akatafute kazi na uhuru nje ya nyumba hii ya ‚fedheha na karaha.‘ Baba Upendo alikuwa safarini lakini Chonya hakujali. Jioni ile Chonya alihama na vilivyo vyake. Mlati na Shaibu ndio waliokuja kumsaidia na kumpeleka Manzese waliokuwa wakiishi wao. (Uk.32-33).

Chonya fährt mit seinen neuen Freunden Mlati und Shaibu im Taxi zum Haus Mlatis, seiner zukünftigen Unterkunft. In dieser Gegend, dem Stadtteil Manzese, gab man Mlati den Beinamen Fujo (Chaos). Auch Chonya bekommt einen neuen Namen, der den Waswahilis eher vertraut ist. Er heißt nun Sefu. Bei Upendos Eltern zu wohnen gibt Sefu auf.

Schon am ersten Tag merkt Sefu, daß diese Gegend nicht so sauber und ordentlich ist, wie er es bei Upendos Eltern gewohnt war. Er lernt auch die Lebensweise von Shaibu und Fujo kennen.

Fujo, Sefu na Shaibu waliingia katika moja ya magenge haya kula kabla ya kufika nyumbani kwa Shaibu.

„Ah bwana, habari gani za gange¹⁶?“

“Safi Aisee.”

“Vipi leo, wapi?”

“Pale plae – tena yupo ameahidi.”

Maneno haya yalitia maana katika akili za Fujo na Shaibu; lakini maana hiyo haikuwa wazi sana kwa Sefu kwa ugeni wa lugha hiyo na dhana zake. Vijana waliokuwa wakizungumza hivi waliketi upande wa chini kidogo kutoka pale walipokaa wao.

“Bi mzuri,” aliita Fujo (Mlati), “tunasemaje leo?” alisaili.

Bibi aliyekuwa anaambiwa hakujibu haraka. Kwa maringo kidogo aliinuka akawaendea hawa vijana watatu.

“Habari za magenge?” Aliwapiga mikono Fujo na Shaibu.

Sefu alikaa kimya.

„Vipi mgeni wetu huyu? Miye nampenda huyu huyu. Je, tutakula?“ Aliuliza kwa sauti ya chini.

Sefu aliona aibu kidogo kupendwa na bibi asiyemjua, lakini swali la mwisho “tutakula” lilimfurahisha, maana sasa alihisi njaa.

„Saana,“ Sefu alijibu kwa kujitia „Uswahili.“

„Lakini donge nalo lipo?“ Aliuliza huyu bibie kwa sauti ile ile.

“Eh ... si kila kitu kwa pesa!” Sefu aliendelea. “Sharti liwepo donge au siyo, Shaibu?”

“Mwataka nini leo?” Aliuliza wote kwa pamoja.

„Lete magimbi na makongoro. Je, supu ina pilipili ya kutosha?“ Fujo alikuwa akitoa mapendekezo haya.

“Upendavyo,“ alijibu Bibi muuzaji.

Akawafanyia walivyoomba. Wakaanza kula. Baada ya kula, bibi huyu alikuja kukusanya „donge“ lake; shilingi moja u nusu kwa kila sahani: zikalipwa. Sefu naye hakutoa cho chote – bado mgeni wa Shaibu na Fujo.

„Vipi dada, mgeni wangu, umeyasikia aliyosema?“

“Timamu,” alijibu bibie.

“Basi tukusubiri baada ya gange lako au sivyo?” Alimaliza Fujo kwa sauti ya chini, „namba thelathini.“ (Uk. 37-38).

¹⁶ Ich wiedergebe die Schreibweise in diesem Buch. „Genge/magenge“ und „gange/magange“ haben unterschiedliche Bedeutungen.

Fujo gibt Sefu den Auftrag, Bier für den Abend zu besorgen, da er mit einem Besuch zu rechnen habe. Langsam beginnt Sefu die Bedeutung der Andeutungen beim Essen in Genge zu verstehen. Fujo geht zu seinem Freund Shaibu und läßt Sefu allein im Haus.

Punde si punde harufu ya manukato na marhamu ilitoa dalili ya kuingiliwa. "Hodi" iliandama na "Karibu" ikajibiwa sawia. Sefu alijileta mlangoni kumkaribisha mgeni wake. Aliingia bibiye.

"Keti kitako bibi" Sefu alijifanya muungwana mno.

"Nikaribishe vizuri Aisee; wanibwaga utadhani miye ni kapu, sipendi unavyonifanya."

Hapo Sefu akawa amepigwa deni na binti aliyemuona mzuri kupindukia, wala si yule aliyemkuta gengen tena!

"Shusha baibui lako nikuone vema bibi," alitoa ombi kwa aibu.

Ombi likatimizwa. Uzuri wa nywele za bibi huyu, kope zake, macho maangavu, shingo ndefu iliyobebwa na kifua kilichojaa vizuri kikadeka juu ya tumbo dogo la madaha!

"Ah, si haya ndiyo maisha," Sefu aliwaza huko akimkumbatia bibi huyu na kumuuliza, "Jina letu nalo je?"

"Miye...Asha" alisema kwa aibu.

"Asante." Sefu alimwambia huku akimtupa hapo kitandani. (Uk. 38-39).

Wie verabredet, kommt Fujo erst zurück, als das Licht wieder brennt.

Fujo hakuwepo; alikuwa ametoka mapema baada ya kumaliza matayarisho kwa ajili ya mgeni wa Sefu. Taa zilipowashwa naye pia alirejea – Labda kwa mapatano ya awali baina yake na Sefu. Fujo aliingia akawakuta wakinywa bia; naye akapewa chupa.

"Vije shemeji, karibu kwetu," Fujo alikuwa akimwambia Asha.

"Asante," alijibiwa.

Kujisheheneza kwa unywaji na maongezi kuliambatanishwa na vitafunio na sigara kukaendelea kwa muda ambao uliwafikisha katikati ya usiku. Walimsindikiza Bi Asha kwao karibu na nyumba yao, kwa upande wa pili. Walipokuwa wakiachana, Sefu alifutika noti mbili za shilingi ishirini kwenye sidiria ya Asha ambaye alirudisha kicheko alipostuka kwa utundu wa Sefu.

"Kwa heri." Wakaachana naye na kurudi zao. (Uk. 39).

Am folgenden Tag erwacht Sefu spät. Fujo rügt ihn, da er auf diese Weise seinen Lebensunterhalt nicht verdienen könne. Er teilt ihm die Aufgabe zu, Stellengesuche zu schreiben, bittet ihn um zwei Schilling fürs Frühstück und geht weg. Sefu hat nun nur fünf Schilling bei sich, verfügt aber noch über kleine Ersparnisse auf der Bank. Er hebt Geld ab, kauft Papier und Briefumschläge und schreibt Stellengesuche.

Inzwischen kommen Shaibu und Fujo wieder zu Sefu und gehen mit ihm essen, da keiner von ihnen zuhause kocht. Das Lokal, in dem sie heute speisen, ist schmutzig und das Essen kaum zu genießen. Shaibu und Fujo stärken sich eifrig, während Sefu nur mit Mühe etwas hinunter bringt. Auf dem Rückweg trinken sie in einer Schenke Bier, das Sefu allein bezahlen muss. Danach nimmt Sefu eine Frau mit nach Hause, während Fujo bei Shaibu übernachtet. Die Frau kostet Sefu Geld.

Er begibt sich, weil er Geld sparen möchte, zu Fuß auf die Suche nach Arbeit. Eine Woche vergeht ohne Erfolg. Eines Tages gelangt er zu einem staatlichen Betrieb

(Shirika la Umma¹⁷) und bittet die Sekretärin, ihm Gelegenheit zu geben, mit dem Sozialbeamten (Afisa Maslahi) zu sprechen. Nach einigen Formalitäten wird ihm dies gestattet. Der Sozialbeamte empfängt Sefu freundlich und erkundigt sich nach seinem Anliegen.

Bila makusudi yo yote, Sefu aliamkia, “Shikamoo Bwana Mkubwa.”

„Marahaba kijana, keti kitako.“

Kwa wasiwasi Sefu akaketi juu ya kiti alichokiona ni safi kuliko ambacho angestahili kukalia. Akatoa barua mfukoni mara na bila ya kukawia akaiweka mbele ya Bwana Maslahi aliyekuwa anamuangalia kwa macho yenye uchunguzi mkubwa.

„Nimeleta barua hii yangu ya maombi. Ninatafuta kazi bwana.” Alisema kwa kusita.

Bwana huyu alifungua barua ile kwa haraka na kuipitishia macho haraka kama alivyoifungua.

“Kazi gani unataka; unao ufundi wo wote?” Maswala haya yaliulizwa mfululizo.

Sefu alijibu kuwa hakuwa na ujuzi wo wote; fauka ya hayo hakujuua ni kazi gani angepata hapo. Bwana Maslahi alicheka kwa dharau na utani kidogo. Kwa kumuangalia Sefu, Bwana Maslahi alijua kuwa kijana huyu alikuwa na dhiki. Mabonye yalijijenga katika mashavu ya uso wake mrefu. Macho yake yaliyotumbukia yalionyesha kuwa kijana alikuwa hana afya nzuri; labda kwa ukosefu wa chakula na matunzo. Bwana Maslahi alitia huruma na kutafakari.

“Tunahitaji matarishi wawili hivi sasa, kama uko radhi tutakupokea uanze kazi moja kwa moja.”

“Ndiyo,” alijibu Sefu mara moja.

“Basi fika kesho asubuhi saa mbili.” (Uk. 47).

Anfangs freut sich Sefu über sein Glück, doch unterwegs kommt er zur Ansicht, daß er mit seiner Volksschulausbildung doch eine bessere Arbeit verdient habe. Am folgenden Tag geht er nicht dorthin, sondern sieht sich nach einer Bürostelle um. Er sucht und sucht, findet aber keine. Schließlich strebt er wieder eine Stelle beim staatlichen Betrieb an. Er wird abgewiesen. Als er zu Fujo und Shaibu zurückkehrt, ist er dort ungern gesehen, denn er hat kein Geld mehr.

Sefu sucht nun einen Ausweg als Tagelöhner. Eines Abends, als er von seiner Arbeit zurückkehrt, findet er die Wohnung leer. Fujo ist ausgezogen. Auch Shaibu hat seine Wohnung verlassen. Da er sie allein nicht finanzieren kann, verkauft er seine Möbel, Kleider und Bettwäsche, gibt die Wohnung auf und mietet eine sehr einfache Behausung.

Die Arbeit ist anstrengend, er muß schwere Lasten tragen. Eines Tages lernt er einen Mann namens Msafiri kennen, der ihm zu einer Gelegenheitsarbeit verhilft. Ein Dritter mit dem Namen Machupa, der seine Ehefrau und seine sechs Kinder verlassen hat und allein lebt, gesellt sich zu den beiden.

Eines Tages gehen Sefu, Msafiri und Machupa in die Ujamaa-Bar.

Siku moja, Sefu, Msafiri na Machupa waliingia Ujamaa baa kustarehe. Ilikuwa siku ya „kufutika“ kwa hiyo walikwenda kwenye kilabu kubwa ile ya Jumla la KCC. Kule

¹⁷ „Umma“ ist die Weltgemeinschaft der Muslime. Nach der Einführung des Ujamaa-Sozialismus in Tansania wurde dieser Begriff als „Volk“ umgedeutet.

waliwakuta wasichana wengi wakijiua kama ilivyokuwa desturi yao katika kila baa. Wasichana waliovalia vizuri na kujipaka kila aina ya urembo uliopoteza umri na dosari zao. Loo, Sefu alimuona Shida.

Hakujua kama angemkaripia, angemombana naye, angempiga ama angemfanyaje – msali wake. Kisa cha kuhatirika kwake Chonya sasa Sefu.

Alimuona Shida. Mzuri sana kwa pambo lakini Shida malaya anayejipakatisha ovyo miguuni mwa “naizesheni” na watalii. “Shida” aliwaza, “lakini nakupenda ingawa umenitesa.” Shida hakumuona; aliwapita watu hawa watatu wenye hali hoi zisizokuwa na ahadi akaenda meza ya pili. Kabla Shida hajampata mtu wake pale, Sefu alijiona anamwita.

“Shida ... Shida.”

Shida aligeuka.

“Nani huyo.”

“Shida njoo nikusalimu ...”

Shida alimtambua; hali ya Sefu ilimtia huzuni.

“Twende nje tusalimiane,” Shida alipendekeza; wakatoka. (*Uk. 62-63*).

Beide freuen sich. Es kommt zu einer langen Aussprache. Sie möchten nun ein neues Leben anfangen, das von gegenseitiger Liebe geprägt ist. Er besucht sie jeden Tag an ihrer Arbeitsstelle.

Juma lililofuata alipokuja hakumkuta Shida. Wenziwe walimcheka; lakini wenzi wa Shida wakamuita chemba na kumpa habari za ugonjwa wa Shida.

„Nani amemnasa ...?”

„Kazi yetu ilivyo, mtu hawezi kujua nani amemnasa. Kwa kuwa Mwarabu, Mchina, Mzungu, Mbantu – wote huwa tunakubali ...“ maelezo haya yalitolewa ndani ya kicheko kilichoonyesha dhahiri kuwa wahusika hawakujali hata chembe.

„Eh, pole nitakwenda kumuona.“ Alifanya hivyo.

Shida alikuwa amebadilika sana. Tumbo ambalo halikuonekana ukubwa wake, sasa lilionyesha ukubwa mno. Pamoja na kukonda kote, nywele zisizochanwa, ngozi isiyojaliwa na mwenyewe Shida alionekana kama mtoto aliyepigwa na chirwa ama degedege. Kwa hakika alitia huruma. Sefu hakusema naye; alimuacha aweweseke yote aliyopenda kutoa. Hatimaye Sefu akaondoka kimya kimya. (*Uk. 63-64*).

Shida hat hier in der Großstadt keine Verwandten.

Shida alipoona ndugu yake alikuwa Sefu tu basi, hapa jijini. Kwa hiyo Sefu alimchukua. „Nadhani hutajali kukaa nami, lakini sina nyumba kubwa na mshahara wangu ni wa wasi wasi.“

”Tutaishi sote tupate taabu pamoja.”

Hakuna ajuaye kama Shida alitoa jibu hilo wakiwa njiani kwenda nyumbani kwa ajili ya shida yake tu au kama alitoa jibu hilo kwa ajili ya kumpenda Sefu. Lakini walikwenda kuishi pamoja sasa.

Sefu alilalia mkeka. Shida, mgonjwa, mja mzito alilalia godoro. Vitu vya Shida vikaletwa chumbani kwa Chonya baada ya siku mbili." (Uk. 64).

Chonyas finanzielle Lage verschlechtert sich, denn Shida braucht neue Kleider, Medikamente, gutes Essen und steht außerdem kurz vor der Entbindung. Sefu wendet sich an Msafiri und bittet diesen um Rat. Msafiri stellt einen Plan auf und die beiden gehen in die vornehmen Viertel Oysterbay, Msasani und Kurasini stehen. Erst nach fünf Tagen kehrt Sefu mit genügend gestohlenem Geld zu Shida zurück. Er belügt seine Frau, indem er ihr erzählt, daß er Handel treibe. Shida bewahrt das Geld auf, während Sefu wieder einen Diebstahl begeht, da er wegen der langen Abwesenheit seine Stelle verloren hat.

Eines Tages wird Sefu als Dieb ertappt und zu zwei Jahren Haft und 24 Schlägen verurteilt. Diese Nachricht erschüttert die hochschwangere Shida. Zur selben Zeit kommen die männlichen Verwandten von Shida und Sefu nach Dar-es-Salaam. Nach langem Suchen finden sie Shida.

„Baba, kwa nini mmekuja kunitafuta?“ sauti ya Shida ilionyesha uchovu na uzito wa mawazo. Tamko hili liliusisitiza utupu wa maisha yake na upweke na ujinga alioufanya. „Kwa nini baba hamkunitafuta miaka mitano niliyopotea na mnavutwa zaidi na muda huu mfupi tu ambao sijaonekana?“ aliendelea huku akiwa ameshikwa na kwikwi ya kilio. Machozi yaliunda michirizi machoni mwake naye aliachia ijishukie. „Kwa nini hata kunikuta katika aibu ya namna hii; isingekuwa bora mniache nirudi mwenyewe? Dunia ...!“ Shida alikatiza kusema. (Uk. 70-71).

Sie merken, dass Shida schwanger ist.

Mjomba wake Shida alikuwa hataki kungoja sana maana sasa Shida alikwisha leta tatizo jingine hivyo akauliza.

„Sasa tuseme huo mzigo ni wa huyo mtu unayeishi naye? Ni mtu wa wapi na ni nani? “ „Mimba hii sijui kama ni ya Sefu au ya mwingine,“ Shida alikuwa anaeleza huku ameangalia chini kwa aibu akichorachora. „Ninajua Sefu amenichukua anitunze tu. “

„Na Sefu huyo ni nani?“ Swali lilifuata.

„Samahani, Sefu ni Chonya.“

„Hee, Chonya amefungwa, loo, mwanangu wee!“ Baba alilalamika. „Na kwa nini alijiita Sefu? “

„Ndiyo madanganyo ya mji baba. Sisi sote tumekuja hapa, tukataka kuwa sawa nao, ndiyo maana tumepotea. Kutoka nje mji unaonekana kama uliojaa anasa na starehe za bure! Lakini kumbe sivyo.“ (Uk. 71-72).

Shida erzählt ihnen nun, wie es ihr ergangen ist, seit sie fliehen mußte. Schuld an ihrem Unglück sei ihr Vater, weil er sie zwang, einen Mann, den sie nicht liebte, zu heiraten. Sie bereut es jedoch, daß sie nach ihrer ersten Rückkehr aufs Dorf wieder nach Dar-es-Salaam zurückging.

Die männlichen Verwandten bleiben bei Shida und suchen nach einer Möglichkeit, Chonya zu sehen. Als dieser ihnen schließlich hinter einem Eisengitter vorgeführt wird, schweigen alle. Das Gespräch beschränkt sich auf zwei Sätze. Das nächste Mal besuchen nur die Onkeln und Väter Chonya, da Shida einen Sohn geboren hat. Chonya bittet Shidas Vater um die Hand seiner Tochter. Dieser ist einverstanden, fügt aber

hinzu, daß Shida wieder in ihr Heimatdorf zurückkehren wird. Eine Weile ringt Chonya mit sich und gesteht sich schließlich ein, daß es auch für ihn besser sei, nach Hause zurückzukehren. Dort wird er sicher Arbeit finden, denn das Leben im Heimatdorf Sefus hat sich nach Einführung des Ujamaa-Sozialismus verbessert.

Maelezo haya yalikuwa ufunguo tu wa mengine mengi yaliyotoa picha ya mabadiliko kwa Chonya. Watu walikuwa wakiishi pamoja kila mtu alipewa eneo la hekta moja ya kujenga nyumba na katika shughuli mbalimbali za kijiji chao, walikuwa wamekwisha jenga shule ya msingi kwa kujitolea; pia zahanati yenye vitanda kumi na viwili vya kulala wagonjwa. Mafundi kutoka serikalini walikuwepo hapo kijijini wakichimba kisima cha maji, ili walete mabomba ya kuvutia maji.

„Tunakusudia kuanzisha bustani za mboga za kijiji na pia shamba la kuku, nguruwe, na ng'ombe wa maziwa. Tumepeleka habari kwa wakuu watuletee wataalamu wa mambo haya. (...).“ Haya yalikuwa maneno ya baba yake Chonya. (Uk. 75-76).

Die Besucher verabschieden sich von Chonya, hegen aber Zweifel über dessen Rückkehr. Nach tagelangen Überlegungen schreibt Chonya seinem Vater einen Brief, in dem er ihm mitteilt, daß er zurückkommen werde. Er gibt seinen neuen Namen auf und heißt wieder Chonya, so wie sein Großvater. Sein zweiter Name ist Matonya. Das war der Name seines Urgroßvaters. Er bittet auch Shida, ihre alten Namen wieder zu tragen.

Nach der Entlassung fährt Chonya mit seinem Freund Msafiri, der sich auch geändert hat, nach Chilonwa. Er ist sprachlos, als er den großen, schönen, neuen Bus mit der Aufschrift Ushirika (Genossenschaft) erblickt, der den alten, schlechten Bus ersetzt hat. An der Bushaltestelle wird Chonya von seinen Eltern und Verwandten herzlich empfangen. Auch die Eltern und Verwandten Matikas sind gekommen. Chonya gibt sich ganz der Idylle hin.

Hii ilikuwa asubuhi mpya. Miali ya jua iliyoangaza nchi ikampa Chonya mandhari ya mawanda mazuri ya kijani kibichi, kwa upande wa chini wa kijiji hiki. Chonya alishangalia kiangazi kipya, alikuwa hajakiliona tangu kuzaliwa kwake. Kijani hii ilichangamshwa na safu safu za nyumba za tembe zilizochangamana na nyumba za bati safi inayong'aa iliyotia sura mpya hapa Chilonwa.

„Nyumba zote tunazitarajia ziwe za bati,“ baba yake alieleza, „je, wayaona mabadiliko?“ Chonya aliyaona mabadiliko, aliyaajabia na kuyapenda. Msafiri, ambaye hakupata kuwa hapa pia alipafurahia mahali hapa.

Katikati ya kelele za maongezi, ngoma zilisikika kwa mbali kidogo za miundo yenye mguso, zikimkaribisha mwana mpotevu aliyeleta mgeni pamoja naye, katika furaha ya watu wake. (Uk. 85-86).

Chonyas Vater veranstaltet zur Heimkehr seines Sohnes ein großes Fest, zu dem viele Leute und einige Tänzergruppen eingeladen sind. Kriegs- und Jagdtänze werden aufgeführt.

Ngoma za vita na uwindaji zilimkaribisha mwana aliyeishi kati ya simba na nduli wa dunia akarudi salama kwao. (Uk. 86).

Diese Tänze symbolisieren Chonyas siegreichen Kampf gegen „wilde Tiere“ in der Stadt.

Tamati